Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Maltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 43 — **Freitag, den 20. Februar 1931** — **6. Jahrgang**

Von Deerberg bis Moritz.

Die Abwärts-Entwicklung der Deutschnationalen Partei.

Der deutschnationale Abgeordnete des Preußischen Landtags, Senatspräsident Dr. Deerberg hat am Donnerstag sein Mandat niedergelegt.

Senatspräsident Dr. Deerberg.

Die Mandatsniederlegung Dr. Deerbergs hat eindeutigen Sinn: für einen anständigen, objektiven Menschen ist in der verhugenbergten Deutschnationalen Partei kein Raum mehr. Deerberg ist gegangen, wie vor ihm andere aus der Deutschnationalen Partei Partei ausgeschieden sind, die über die Parteigrenze hinaus Achtung und Ansehen genossen: wie die Professoren Düringer, Hoefsch und Giercke.

Bei Giercke war es eine jüdische Frau, bei Hoetzsch und Düringer waren es noch halbwegs politische Gründe, — bei Deerberg liegt der Fall sehr viel einfacher: der Mann hat fortgemußt, weil er sich geweigert hat, gegen bessere Einsicht die verlogene Hetze der Hugenberg'schen Rumpelstiltzchen-Garde zu unterstützen. Der Mann hat fortgemußt, weil er sein richterliches Gewissen höher geachtet hat, als die Schliche politischer Taktik. Und das gibt der Sache ihren eigenen, pikanten Geschmack: während die deutschnationale Verleumderecke über Fesselung der Justiz zetert, zwingt sie einen ihrer besten Männer zum Ausscheiden, aus keinem anderen Grunde, als weil er — auf seiner richterlichen Ueberzeugung bestanden hat!

Deerberg's Mandatsverzicht war durchaus nicht freiwillig. Nachdem Deerberg seine beachtenswert mutige Rede im Hauptausschuß des preußischen Landtags gehalten, nachdem er bekanntgegeben hatte, daß er den Verfasser der Lügenschrift „Gefesselte Justiz" bereits vor Erscheinen auf die völlige Haltlosigkeit seiner Behauptungen hingewiesen hatte, da konnte man körperlich wahrnehmen, wie unter Leitung des betriebsamen Herrn Steuer die Deutschnationalen von Deerberg abrückten. In der Mittags-Pause saß Deerberg, ein isolierter Mann, am einsamen Tische, während Herr Steuer, sein verschlagenes Lächeln auf den Lippen, von einem zum anderen wieselte, um Stimmung gegen Deerberg zu machen. Man beriet einen Ausschlußantrag. Dem ist Deerberg, angewidert von der „Gerechtigkeitsliebe" seiner Parteikollegen, durch Mandatsverzicht zuvorgekommen.

Die „Voss. Ztg." gibt heute morgen über die Vorgeschichte des Falles Deerberg folgende Darstellung: „Tatsächlich haben zwei von Deerbergs Fraktionskollegen nach dessen Erklärungen gegen das Pamphlet „Gefesselte Justiz" im Hauptausschuß des preußischen Landtags, nämlich die deutschnationalen Abgeordneten Steuer und Borck, eine Aktion gegen Deerberg eingeleitet. Dieser Aktion wurde insofern vorgreifend stattgegeben, als der Fraktionsvorsitzende — ausgerechnet ein Pfarrer — den Abgeordneten Deerberg sozusagen suspendierte. Diese Suspension bestand darin, daß ihm, der seit vielen Jahren der Sprecher beim Justizetat ist, jetzt mitgeteilt wurde, nachdem er noch im Hauptausschuß als Sprecher fungiert hatte, es werde bei der Plenarberatung an seiner Stelle der Abgeordnete Steuer für die Fraktion sprechen. Aus dieser Kränkung hat Deerberg die Konsequenzen gezogen und sein Mandat niedergelegt."

Vor 80 Jahren hat ein anderer preußischer Richter in ähnlicher Situation ähnlich gehandelt. Der große Jurist Grolmann, unter dessen Vorsitz der Demokrat Waldeck von einer lügenhaften Anklage mit Glanz freigesprochen wurde, mußte vom König Friedrich Wilhelm IV. deswegen bittere Vorwürfe einstecken. Grolmann berief sich darauf, daß er über die Ausübung seines Richteramtes auch dem König keine Rechenschaft schulde. Der König fuhr Grolmann an: „Ich kann in solcher Sache nicht den Mann vom Amte trennen." — „Ich kann es", sagte Grolmann — und nahm seinen Abschied.

Wie Grolmann ging, weil er einsah, daß der fanatische Haß des Königs gegen die Demokraten jeden Gerechtigkeitssinn in ihm verdunkelte, so hat Deerberg sein Mandat niedergelegt aus der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, unter den heutigen Deutschnationalen mit Objektivität und Gerechtigkeitssinn zu wirken. Er hat sich gegen das Moritz-Zarnow'sche Lügenbuch gestemmt, weil er auf Grund genauesten Studiums des Aktenmaterials, weil er auf Grund eigener intensiver Mitarbeiterschaft in den Untersuchungsausschüssen wußte, daß der Inhalt des Buches zusammengelogen und zusammengefälscht ist. Er hat dies seinen Parteigenossen mitgeteilt. Sie haben sachlich nichts einwenden können, aber sie haben ihn dennoch zwingen wollen, seine innere Ueberzeugung zu vergewaltigen, damit ihre schöne Hetzkampagne nicht in die Brüche gehe!

Die Deutschnationale Partei hat zwischen dem Senatspräsidenten Deerberg und dem Lügenstribenten Moritz zu wählen gehabt. Sie hat sich prompt für Moritz gegen Deerberg entschieden. In der Tat: je weniger für einen Deerberg Platz in der heutigen Deutschnationalen Partei ist, desto mehr Verwendung hat diese Hugenberg-Filiale für Leute von den Talenten und Charaktereigenschaften des Moritz aus Zarnow. Die Gestalt dieses Mannes ist ebenso eindeutig, wie die des Präsidenten Deerberg — nur in umgekehrtem Sinne. Als entlassener Proviantamtsinspektor nach dem Kriege hat Moritz zunächst einen Rachefeldzug gegen seine ehemaligen Vorgesetzten unternommen. Er hat die Intendanturbeamten beschuldigt, in gemeiner Weise die Feldsoldaten um ihre Verpflegung gebracht zu haben. Er hat in Artikeln der sozialdemokratischen Presse bewiesen, daß die Schlemmerei der Offiziere in den hohen Stäben zum Zusammenbruch des 9. November geführt habe. Als sozialdemokratischer Bezirkstagsdelegierter hat er im Jahre 1921 in Magdeburg die Säuberung der Ministerien von reaktionären Beamten verlangt. Aber dieser Mann, der mit einem sozialdemokratischen Mitgliedsbuch in der Tasche in der Partei emporzukommen strebte, gesteht zynisch in einer von ihm selbst verfaßten Lebensbeschreibung, daß er von 1919 bis 1924 volksparteilich, dann deutschnational gewählt hat! Nach eigener Angabe hat er aber in der gleichen Zeit auch Artikel für die „Rote Fahne" geschrieben.

Das ist der Typ, wie man ihn jetzt in der Deutschnationalen Partei braucht. Man muß doch die Konkurrenz mit den Goebbels, Kube, Münchmeyer, Holz, Sauckel, Hinkler usw. bestehen können! Nachdem unter Hugenbergs genialer Leitung die Deutschnationale Partei völlig in das strudelnde Fahrwasser nationalsozialistischer Hetz- und Verleumdungs-Methoden eingelaufen ist, bilden sachliche und objektive Männer wie Deerberg nur unnützen Ballast, der über Bord geworfen werden muß. Statt ihrer braucht man aalglatte, gewandte Burschen, die vor keinem noch so bedenklichen Manöver zurückschrecken. Fort mit Düringer, fort mit Hoefsch, fort mit Deerberg! Fort mit Wissenschaft, Sachlichkeit und Objektivität! Rumpelstiltzchen und Moritz Zarnow dafür an das Steuer, — nein neben den Steuer gestellt!

Der Weg von Düringer und Deerberg zu Moritz und Rumpelstiltzchen kennzeichnet den geistigen und moralischen Verfall der Deutschnationalen Partei.

Kein Anlaß zu Besorgnissen.

Severing an seine Beamten.

Am Donnerstag fand im Preußischen Ministerium des Innern eine Konferenz der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten Preußens statt, an der auch Vertreter der anderen preußischen Ministerien teilnahmen. Der preußische Minister des Innern,

Severing,

eröffnete die Konferenz mit einer Betrachtung über die politische Lage. Er führte u. a. aus, daß ihm die Konferenz geboten erscheine, weil nach seiner Ansicht die politische Lage in Preußen und Deutschland

keinen Anlaß zu Besorgnissen

gebe. Selbstverständlich stünden im Augenblick die politischen Vorgänge im Vordergrund des Interesses. So werde für die nächsten Monate die Oeffentlichkeit und auch der preußische Behördenapparat mit dem

Volksbegehren des Stahlhelms

beschäftigt sein. Die Rechte des Volksbegehrens und des Volksentscheides — so führte der Minister weiter aus — achte er durchaus hoch, aber es sei ein Mißbrauch dieser Rechte, wenn ein Wehrverband wie der „Stahlhelm", der satzungsgemäß keinerlei Beziehung zur Politik habe, im letzten Jahr der Legislaturperiode des Landtages durch eine große Aktion von Volksbegehren und Volksentscheid eine frühere Wahl herbeiführen wolle, ungeachtet der Tatsache, daß sie selbst im Falle des Erfolges nur unwesentlich beschleunigt werden könne. Dies scheine ihm Klamauk, d. h.

Lärm um des Lärmens willen

zu sein. Schon deshalb sei, ganz abgesehen von den bindenden Vorschriften, der von dem Stahlhelm geforderte Nachweis der 20 000 Unterschriften nötig gewesen, weil ja sonst jedem Sport- oder anderen Verbande geradezu die Tür zur Einleitung eines unnötigen Volksbegehrens aus verbandsagitatorischen Gründen geöffnet würde.

Die Unterschriften würden nun nachgeprüft.

Entsprächen sie den gesetzlichen Anforderungen, so würde er die Zulassung des Volksbegehrens beim Staatsministerium beantragen. Aber darüber könne kein Zweifel sein, daß die gesetzlichen Fristen, die das Gesetz über Volksbegehren und Volksentscheid vorsähe, innezuhalten seien; es liege kein Anlaß vor, sie abzukürzen. Das Volks-

Herr Moritz aus Zarnow.

Der oben Abgebildete ist der Proviantamtsinspektor Moritz aus Zarnow. Unter einem Pseudonym (Gottfried Zarnow) hat dieser Nazi ein Buch herausgegeben, welches den Titel trägt „Gefesselte Justiz". In diesem Buche behauptet Herr Moritz, daß die deutsche Justiz von linkspolitischen Rücksichten beeinflußt werde. Es wird rund und nett erklärt, daß **die preußische Regierung auf die Richter einen Druck ausübe, ihre Urteile nach parteipolitischen Rücksichten gegen die Rechtskreise einzustellen.**

Wenn jemand das Gegenteil behauptet hätte, nämlich, daß die deutschen Richter eher geneigt seien, gegen rechts ein Auge zuzudrücken und die ganze Schwere der Strafe gegen links sich auswirken ließen, so könnte man für diese Behauptung einiges Verständnis aufbringen. Aber Herr Moritz behauptet das Gegenteil. Er behauptet, daß Leute mit linkspolitischer Ansicht, insbesondere Juden, vor den Richtern immer besser wegkommen, weil eben, wie gesagt, die preußische Regierung, der preußische Justizminister dahinterstehen und die Richter beeinflussen.

Im Landtage haben diese unglaublichen Behauptungen des Herrn Moritz berechtigtes Aufsehen erregt. Man hat festgestellt, daß der Autor des Buches, Herr Moritz aus Zarnow, ein ganz fauler Kopf ist. Er ist ein Mann, der früher bei den Linksparteien Geschäfte zu machen suchte. Aber, da er dort nicht auf seine Kosten kam, und man seinen konfusen Angriffen, die er gegen die rechte Seite erhob, keinen Glauben schenkte, sattelte er um und ging zu den Nazis. Das Ergebnis ist, daß dieses Buch, welches derart von Entstellungen und Verleumdungen strotzt, daß es durch einstwillige Verfügung beschlagnahmt wurde und daß insbesondere Gen. Kuttner veranlaßte, daß sechs Fälle, die Herr Moritz als Wahrheit auftischt, aus dem Buche entfernt werden müssen, weil sie glatte Lügen darstellen.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Deerberg, ein politischer Gegner unserer Partei, aber ein Mann von lautester Gesinnung hat im Haushaltsausschuß des preußischen Landtages am vorigen Montag darauf hingewiesen, daß er die Arbeit des Herrn Moritz für eine bedenkliche Entstellung von Tatsachen hält und sich gegen den Inhalt verwahrt. Alles was Moritz schreibe, sei großer Unsinn. Eine ähnliche Erklärung erläßt jetzt Dr. Deerberg auch in der „Vossischen Zeitung" und stellt fest, daß Moritz ebenso wie den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, der ihm in seine Einfalt eine zustimmende Erklärung gegeben hatte, das Buch zugesandt hat, damit er ihm etwas ähnliches schreibe. Herr Moritz hatte sich aber in Herrn Dr. Deerberg getäuscht. Dieser ließ ihn abblitzen und erließ die erwähnte Warnung. Das gefällt nun wieder den Hugenbergern nicht, zu deren Partei Herr Dr. Deerberg gehört. Deshalb wurde er aus der deutschnationalen Landtagsfraktion herausgedrängt.

In den nächsten Wochen wird nun Herr Moritz aus Zarnow sich wegen des Buches vor Gericht zu verantworten haben. Er wird dort den Wahrheitsbeweis antreten müssen und dann ebenso bekümmert vor den Schranken des Gerichts stehen wie alle die zahlreichen gefaßten Nazis, die sich ihre Verleumdungen aus den Fingern gesogen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0001

begehren und der evtl. Volksentscheid des Stahlhelms verursachten Staat und Gemeinden selbst bei geringer Schätzung allein

Kosten von 1½ Millionen Mark

in einer Zeit, da Sparsamkeit allen öffentlichen Stellen zur äußersten Pflicht gemacht und Erwerbslosen ihre Unterstützungssätze gekürzt würden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede befaßte sich Minister Severing dann mit den

politischen Vorgängen der letzten Wochen,

die durch eine gewisse wenn auch grundlose Beunruhigung der Oeffentlichkeit, hervorgerufen durch den Auszug der Nationalsozialisten und Deutschnationalen aus dem Reichstag, gekennzeichnet würden. Er habe den Eindruck, daß die Unruhe nur durch die Pinsnose verursacht würde, die gewisse Kreise des deutschen Volkes seit dem 14. September 1930 nicht verlassen habe. Er habe diesen Auszug oder gar den Gedanken eines Sonderparlaments in Weimar von Anfang an als einen

verfrühten Fastnachtsscherz

und schlechten Mummenschanz betrachtet. Er vermöge auch in dem nationalsozialistischen Vorgehen kein System zu entdecken, eher erblicke er darin den Ausfluß einer politischen Katerstimmung.

Die angedrohte Versammlungswelle der Nationalsozialisten

— so fuhr der Minister fort — kann uns nur ein Lächeln abnötigen. Die preußischen Behörden, das Preußische Ministerium des Innern sehen die gesamte

Situation weder als prekär, noch als irgendwie besorglich an.

Die preußische Verwaltung in allen ihren Sparten muß gerade in den nächsten Monaten der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sein. Wir werden uns durch nichts von unseren durch Verfassung und Gesetz vorgezeichneten Pflichten abbringen lassen. Der Nervosität gewisser Volkskreise müssen wir

ruhige und kühle Energie entgegensetzen.

Drohungen, wie sie in nationalsozialistischen Zeitungen, in nationalistischen Versammlungen von Rednern ausgesprochen werden, können uns nicht schrecken oder gar nervös machen. Aber wir wollen keine Unklarheit darüber bestehen lassen, daß wir

gegen jede Verletzung bestehender Gesetze mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen werden.

Das müssen wir schon deshalb tun, um gegenüber der hohlen Phrasen der Nationalsozialisten, die mit Redensarten vom „kommenden Bürgerkrieg", von „Vollstreckung der Volksrache" usw. Eindruck zu machen und Aengstliche zu schrecken suchen, den Beweis zu liefern, daß die Staatsmacht dieser hetzerischen Opposition unendlich überlegen ist. Das Gepralle von der festen militärischen Organisation der nationalsozialistischen Sturmabteilungen (SA.) und Schutzstaffeln (SS.) ist lächerlich. Es hat sich gezeigt, daß

in Berlin noch nicht einmal 1500 Menschen in der SA.

organisiert sind. Wir müssen die Hypothese von dem unaufhaltsamen Vordringen, von der bevorstehenden Machtausübung der Nationalsozialisten brechen. Gegenüber den Maulhelden muß sich immer zeigen, daß sie der festen staatlichen Macht nichts anhaben können. Deshalb sollen die Behörden und Organe des Staates draußen in vollem Umfange von den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen überall dort, wo Drohungen gegen Beamte, Beschimpfungen und Herabsetzungen des republikanischen Staates sich ereignen.

Ich will keine Knebelung der Geistesfreiheit;

gäbe es eine Propaganda nationalsozialistischen Geistes, dann wäre ich der Letzte, der polizeiliche Mittel empfehlen würde. Aber von Geist und Idee kann ja bei der nationalsozialistischen Propaganda keine Rede sein. Wir wollen nichts weiter als die Beamten und die Behörden vor schimpflichen Beleidigungen schützen, wollen den nicht nationalsozialistisch infizierten Volksmassen beweisen, daß der Staat vor Zeitungsart und noch so geschwollenen Versammlungsreden sich nicht zu fürchten hat.

Die stehende Agitationsphrase der Nationalsozialisten ist: Wir greifen an! Ich habe den Eindruck, daß heute bei ihnen **von Angriff nicht mehr, höchstens von Abwehr die Rede sein kann.** Es gilt jetzt, sie weiter zurückzudrängen. Die Nervosität bei den Nationalsozialisten ist deutlich erkennbar, sie geht auch hervor aus dem jetzt veröffentlichten längeren

Aufruf Hitlers

an die Nationalsozialistische Partei. Darin stellt Hitler es so dar, als ob er die Bewaffnung der Nationalsozialisten strikt ablehnt. Aber jeder Sonntagsexzeß nicht nur in Berlin, sondern auch draußen im Lande zeugt davon, daß bei den Nationalsozialisten Schußwaffen vorhanden sind. In diesem Aufruf spricht Hitler weiter von „Spitzelzentralen", die scheinbar unter Förderung amtlicher oder halbamtlicher Stellen arbeiten". Diese Worte Hitlers sind eine

Verleumdung der Polizei.

Wir haben zwar ein Interesse, ja, sogar die Pflicht zu erfahren, was in den Reihen der nationalsozialistischen Organisation vorgeht, aber die Unterstellung, daß wir Bestechungsgelder auswerfen, um Spitzel zu dingen, die provozieren sollen, das ist

eine unverschämte Unterstellung,

die ich aufs schärfste zurückweise. Aber es ist auch eine Verlogenheit, denn aus dem beschlagnahmten nationalsozialistischen Material geht hervor, daß gerade die Nationalsozialisten Spitzelabteilungen eingerichtet haben, um in andere Parteien, Organisationen und Behörden einzudringen.

Wir wollen und werden uns durch nichts abhalten lassen, das zu tun, was nötig ist. Die Nationalsozialisten sollen wissen, daß die Polizei sie beobachtet, ihnen auf den Fersen sitzt, dann wird auch

der politische Grippebazillus des Nationalsozialismus

bald aus dem deutschen Volke schwinden. Es kommt jetzt darauf an, der Weltöffentlichkeit zu beweisen, daß

von einer Putschgefahr in Deutschland keine Rede sein kann.

Das Ausland muß das Vertrauen zu Deutschlands unerschütterlicher staatlicher Ordnung, zu Deutschlands Arbeitswilligkeit und Kreditfähigkeit bekommen; das kann nicht durch Phrasen erreicht, das kann nur erarbeitet werden."

Schieles Liebesgabenpolitik.

Das Reichskabinett,

das sich am Donnerstag wiederum mit den Forderungen des Reichsernährungsministers befaßte und heute seine Beratungen fortsetzen wird, konnte bisher nur in einigen Punkten eine Verständigung erzielen. So beabsichtigt man, eine Verlängerung der Ermächtigung über die Getreidezölle und eine Verlängerung der gegenwärtigen Regelung des Einfuhrscheinsystems; außerdem wurde grundsätzliches Einverständnis über die variablen Zölle für Schweine und für Hülsenfrüchte erzielt. Offen sind noch die recht strittigen Fragen für Butter und andere Milchprodukte, ferner das Holzproblem.

Kritik an der Reichsbahn.

Gestern beim Verkehrsetat im Deutschen Reichstage.

Berlin, 19. Februar. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag begann am Donnerstag mit der zweiten Beratung des

Haushaltes des Reichsverkehrsministeriums.

Als der Präsident Löbe den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quaatz als Berichterstatter aufrief, war dieser nicht anwesend. Das Haus nahm davon mit Heiterkeit Notiz. Uebrigens sind am Laufe des Tages zahlreiche deutschnationale Abgeordnete in der Wandelhalle des Reichstages bemerkt worden. Es scheint, daß die deutschnationale Fraktion allmählich wieder den Weg zu den Sitzungen des Reichstages sucht.

Abg. Chwalek (Komm.)

erhob im Verlauf der Debatte Einspruch gegen die hohen Aufwendungen für Luftfahrt, weil sie nur zu Rüstungszwecken dienten. Er nannte die Reichsbahngesellschaft ein Ausbeutungsinstitut. Die Ausnutzung der Arbeiter werde schamhaft durch das Wort Rationalisierung bemäntelt.

Abg. Mollath (Wirtschp.)

sprach mit großer Heftigkeit gegen den Vertrag der Reichsbahn mit der Speditionsfirma Schenker. Die Zuweisung der amtlichen Spedition an diese Firma, die zu zwei Drittel aus Ausländern bestehe, bedeute den endgültigen Zusammenbruch weiter Teile des selbständigen Transportgewerbes und schädige Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten.

Verkehrsminister v. Guerard

bedauerte, daß die Finanzlage seinen Haushalt immer mehr einschränke. Er habe eine besondere Abteilung gebildet, die jede einzelne Ausgabe auf ihre Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit nachzuprüfen habe. Die Finanzlage verhindere auch, daß der Hansa-Kanal und Aachen-Rhein-Kanal gebaut würden. Die finanzielle Lage der Reichsbahn habe sich im Berichtsjahr außerordentlich verschlechtert.

Die Einnahmen seien um 709 Millionen gesunken.

Die Tageseinnahme sei manchmal unter 10 Millionen Mark geblieben. Das sei seit dem Ruhrkampf nicht mehr dagewesen.

Gegen den Schenkervertrag

erhob der Minister scharfe Bedenken. Es sei nicht Aufgabe der Reichsbahn, außerhalb ihres eigenen Gebietes Verkehrspolitik zu treiben, sondern das sei Sache des Verkehrsministers. Darüber werde noch eingehend gesprochen werden müssen. Der Luftfahrthaushalt sei ein besonderes Sorgenkind.

Deutschland habe kaum 200 Verkehrsflugzeuge,

Frankreich dagegen allein 3000 Militärflugzeuge, die Verkehrsflugzeuge gar nicht eingerechnet. Trotzdem dehne sich der deutsche Luftplan aus. So erscheine im Jahre 1931 zum ersten Male die Luftlinie Berlin-Rom. Dem Transozean-Luftverkehr widme die Reichsregierung große Aufmerksamkeit. Man hoffe, diese Aufgabe im Laufe der nächsten Jahre bewältigen zu können. Die Förderung der Motorenentwicklung sei von größter Wichtigkeit für die Sicherheit der Luftfahrt. Hierzu müßten größere Mittel als bisher aufgewendet werden. Zu den kommunistischen Behauptungen erklärte der Minister, daß

planmäßige Entlassungen von Arbeitern,

die im ständigen Arbeitsverhältnis gewesen seien, im größeren Umfange vermieden werden konnten. Dagegen mußten Zeit- und Aushilfsarbeiter, die für vorübergehende Zeit eingestellt waren, nach Erledigung der Arbeiten, für die sie angenommen waren, wieder entlassen werden.

Abg. Hünlich (Soz.)

bedauerte, daß wichtige Dinge und Pläne im Bereich des Verkehrsministeriums nur in sehr langsamem Tempo oder gar nicht durchgeführt würden, da der Haushaltsplan dies nicht zulasse. Gerade jetzt suchten viele Tausende von Händen Arbeit und könnten sie nicht finden, weil die Staatsverwaltungen nicht genug Arbeit vergeben. Das Tempo der Kanalbauten dürfe nicht weiter so schleppend bleiben, insbesondere beim Mittellandkanal. Der Konkurrenzkampf zwischen Reichsbahn und Kraftwagen dürfte nicht zur Abdrosselung des Kraftwagenverkehrs führen. Die Rede des Wirtschaftsparteilers Mollath über die Wirkungen des Schenkervertrages sei sehr übertrieben gewesen.

Abg. Winschuh (Staatsp.) verweist die unter der Reparationslast stehenden Reichseisenbahner auf den Weg der Revision des Youngplanes und wirft der Reichsbahn vor, daß sie im Gegensatz zur Privatwirtschaft sich am Preisabbau nicht beteilige. Der Schenkervertrag sei genehmigungspflichtig; er müsse verbessert und seine Durchführung von einem besonderen Ausschuß überwacht werden.

Abg. Dr. Nolte (D.-Hann.) verlangt u. a. die Wiedereinführung der früheren Verbilligung der Feriensonderzüge und starke Fahrpreisermäßigung auch für Kinder über 10 Jahre und für Reisegesellschaften von 10 Personen. Frankreich, Belgien und andere Länder gäben Familien bedeutende Ermäßigung. U. a. sollte man Kilometerhefte und ermäßigte Bäderrückfahrkarten einführen.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (DVP): Die Fertigindustrie befördert ihre Erzeugnisse vielfach nur noch mit Lastautos, zumal die Reichsbahn gerade die Beförderung leichterer Güter auf kurze Strecken bis auf 380 Prozent der Vorkriegshöhe verteuert hat.

Gegen 20 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 15 Uhr; außer den Abstimmungen über die Aenderung des Pressegesetzes, Haushalte der Kriegslasten, der Ruhegehälter und des Rechnungshofes.

Der erste Gesandte Haitis in Deutschland abberufen.

Dr. Pelion Boncy,

der erste Gesandte Haitis in Deutschland, ist von seinen Posten abberufen worden, den er erst seit drei Monaten inne hat.

Keine Gefahr mehr.

Aufhebung der Demonstrationssperre.

Breslau, 20. Febr. (Eff). Das von dem Polizeipräsidenten am 6. Dezember 1930 erlassene Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel ist mit Wirkung vom 20. Febr. aufgehoben worden. Der Polizeipräsident begründet die Aufhebung des Verbots damit, daß in letzter Zeit eine wesentliche Beruhigung eingetreten sei und infolgedessen eine Gefahr für die öffentliche Ordnung nicht mehr bestehe.

Graf Reventlow verurteilt.

Eine wenig heldenhafte Figur vor Gericht.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den nationalsozialistischen Abgeordneten Graf Reventlow am Donnerstag wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu 600 Mark Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis.

Reventlow hat in einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift ein Schimpfgedicht auf die Republikt veröffentlicht. Der Verfasser dieses Gedichtes, ein Pfarrer Krieger, war wegen desselben in erster Instanz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil wurde in zweiter Instanz aufgehoben und durch eine Geldstrafe von 600 Mark ersetzt. Schließlich bestätigte das Reichsgericht dem Verleumder als dritte Instanz, daß seine Verurteilung wegen Beschimpfung der Staatsform zu recht erfolgt sei. Wie dieser verleumderische Pfarrer, so benahm sich auch Herr Reventlow sehr kleinlaut vor Gericht. Das Gericht bescheinigte ihm deshalb in der Urteilsbegründung, daß er sich kläglich habe herausreden wollen, obwohl sich ein erwachsener Mensch über die Wirkung der in dem Gedicht vorhandenen beleidigenden Ausdrücke hätte im Klaren sein müssen.

Wahlerfolg der Arbeiterpartei.

London, 20. Febr. (Eff). Die in dem Londoner Wahlkreis Islington vorgenommene Ersatzwahl für die verstorbene Abgeordnete der Labour Party, Ethel Bentham, führte zu einem erfreulichen Erfolg der Arbeiterpartei. Ihre Kandidatin, Frau Manning, **wurde mit 2277 Stimmen Mehrheit gewählt.**

Die Lage in Spanien.

Das Programm der neuen Regierung.

Madrid, 20. Febr. (Eff). Die neue Regierung hat in der Nacht zum Freitag eine Proklamation beschlossen, worin sie sich zunächst als eine Regierung der Sachlichkeit und der Versöhnung hinzustellen sucht. Zwar seien alle Mitglieder überzeugte Monarchisten, doch wären sie gewillt, die Ueberzeugungen der Opposition zu respektieren, solange diese sich im Rahmen der Gesetzlichkeit halte. Die Nationalversammlung werde volle Freiheit zur Reform der Verfassung haben, doch unter der Bedingung, daß auch sie „die Grenzen der Gesetzlichkeit nicht überschreite." Urbeugsam dagegen werde sich die Regierung zeigen, wenn von irgend welcher Seite versucht werden sollte, die öffentliche Ordnung zu stören.

Was schließlich das Finanzprogramm der Regierung angeht, so wird eine „teilweise Aufwertung der Währung" und eine „harmonische Lösung" des catalanischen Problems versprochen. Von einer Amnestie ist in der Erklärung nicht die Rede.

Zweifelhafte Aussichten.

Madrid, 20. Febr. (Eff). Das neue Kabinett, das am Donnerstag zum ersten Male zusammentrat, dürfte in den nächsten Tagen die Einsetzung einer außerparlamentarischen Kommission zum Studium der Verfassungsänderung bekannt geben. Man ist bestrebt, in die Kommission u. a. auch eine Reihe linksstehender Gegner des Kabinetts aufzunehmen. Daß diese Bestrebungen Erfolg haben, ist wenig wahrscheinlich.

Politischer Mord.

Belgrad, 19. Febr. (Eig. Drahtb.) Der kroatische Gelehrte Dr. Milan Sufflay, wurde in Agram auf offener Straße aus politischen Gründen ermordet. Ein bisher noch unbekannter Mann versetzte dem seit einiger Zeit pensionierten Universitätsprofessor mit einer Eisenstange einen Schlag über den Kopf. Der Gelehrte brach zusammen und starb auf der Stelle. Seine Schädeldecke war vollständig zertrümmert.

Für die englischen Arbeitslosen.

London, 19. Febr. (Eig. Drahtb.) Mit 279 Stimmen der Labour Party und der Liberalen gegen 218 Stimmen der Konservativen genehmigte das Unterhaus in zweiter Lesung die von der Regierung geforderten 20 Millionen Pfund Sterling zur Erhöhung des Arbeitslosenfonds.

Die Kriegsschulden Frankreichs an England.

London, 19. Febr. (Eig. Drahtb.) In der Donnerstagsitzung des englischen Unterhauses erklärte Finanzminister Snowden, daß die Kriegsschulden Frankreichs an England am 12. Juli 1926 netto 606 Millionen Pfund (12 Milliarden Goldmark) betragen hätten. Diese Summe sei in dem an diesem Tage abgeschlossenen Vertrag auf 227 Millionen Pfund Sterling mit fünfprozentiger Zinsentilgung herabgesetzt worden.

Gandhi hatte am Donnerstag wiederum eine Unterredung mit dem Vizekönig. Der große und entscheidende allindische Kongreß ist für März nach Karachi einberufen worden.

Aus der Gosse. Der nationalsozialistische „Innstalbote" in Rosenheim fordert seine Leser auf: „Haut den Reichstag zum Teufel". Das Ausscheiden der Hakenkreuzler aus dem Reichstagspräsidium glossiert er mit den Worten: „Wir lassen das Gesindel unter sich".

Nazirüpel. Mehrere junge Burschen verübten einen Anschlag auf die Heinrich-Heine-Buchhandlung in Hamburg, die anläßlich des 75. Todestages des deutschen revolutionären Dichters Festschmuck trug. Zwei der Täter, die die Fensterscheiben demolierten, **wurden festgenommen. Einer ist Mitglied der NSDAP.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0002

Aus aller Welt

Flugzeug stürzt auf Hausdach.

Das eigenartige Flugzeugunglück in der Londoner Vorstadt Hampstead Garden.

Ein englisches Armeeflugzeug, das zwei Minuten vorher gestartet war, stürzte in das Dach eines Wohnhauses und wurde fast gänzlich zerschmettert. Der Pilot blieb durch merkwürdigen Glücksfall vollkommen unverletzt und kletterte aus seiner Höhe herab, als ob nichts geschehen wäre.

Charlie Chaplin in London.

London, 19. Febr. (Eig. Drahtb.) Das große Ereignis des Donnerstag war die Ankunft Charlie Chaplins in London. Vor 20 Jahren verließ er arm und unbekannt das jüdische Armenviertel von London. Als er am Donnerstagmittag in seiner Heimat ankam, standen zehntausende von Menschen auf dem Bahnhof und in den Straßen, um den großen Künstler begeistert zu begrüßen. Auf den Schultern wurde er aus dem Bahnhof getragen. In seinem Hotel warteten 300 Journalisten.

Vor 14 Tagen hatte der Londoner Rundfunk Chaplin bereits 100 000 Pfund Sterling Honorar für eine Rundfunkansprache geboten. Chaplin lehnt an dem gleichen Tage ab, an dem er in Newyork in dem Staatsgefängnis Sing-Sing weilte, wo er die Gefangenen kostenlos durch eine Ansprache erheiterte.

Die gesamte Londoner Morgen- und Abend-Presse bringt spaltenlange Artikel über den Künstler. Am Freitag findet in London die Erstaufführung eines neuen Filmes von Chaplin statt. Das Theater faßt 3000 Sitzplätze, aber mehr als 150 000 Menschen haben Karten verlangt, die im Schleichhandel zu phantastischen Preisen verkauft werden.

Chaplin erklärte, er werde vier Monate in Europa bleiben und Zeit finden, auch nach Berlin zu kommen.

Walter Rathenau-Preis.

Die Walter Rathenau-Gesellschaft gibt die Verteilung des Preises für 1930 bekannt. Die neugeschaffene Medaille hat Ministerialdirektor Gaus im Auswärtigen Amt erhalten, der den Außenministern der Nachkriegszeit, darunter Simons, Rathenau, Stresemann und Curtius in den schwierigsten Verhandlungen zur Seite gestanden hat. Der Geldpreis von 3000 RMark wird geteilt zwischen Prof. Dr. Kurt Singer-Hamburg, der eine grundlegende Untersuchung über die deutsche Zahlungsbilanz in den Arbeiten des Enquete-Ausschusses veröffentlicht hat, und Friedrich Kayßler, in dem die deutsche Schauspielkunst und zugleich das Schrifttum geehrt werde.

Schiffskatastrophe im Kanal. Wie aus Brest gemeldet wird, ist der französische Frachtdampfer P. L. M. gestern nacht im Aermelkanal im Nebel mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen, doch war es den Franzosen nicht möglich, nach dem Zusammenstoß auch nur eine Spur des anderen Dampfers zu finden. Man nimmt an, daß es sich um den griechischen Dampfer „Theodocos" handelt, der mit 16 Mann Besatzung vermißt wird.

Untersuchung der Mörderbefreiungszentrale. Der Berliner Untersuchungsrichter Dr. Beckmann, der die Ermittlung in der Mordsache in der Husselandstraße führt, hat Berlin am Donnerstag verlassen, um seine Ermittlungen in den Orten aufzunehmen, wo die wegen der Bluttat gesuchten Nationalsozialisten Becker u. Hauschke vor ihrer Flucht nach Oesterreich Unterkunft gefunden haben sollen. Voraussichtlich wird auch eine Vernehmung des noch immer an Grippe beteiligerigen Sturmtruppführers der Nazi in Neubrandenburg, namens Porath, stattfinden. Ein Transport des unter dem Verdacht der Beihilfe zu der Flucht der Mörder stehenden Porath kommt bis auf weiteres wegen seines Gesundheitszustandes noch nicht in Frage.

Geflüchteter Notar. Der bekannte Berliner Rechtsanwalt beim Kammergericht und Notar Dr. Ludwig Goldberg, ist seit einigen Tagen flüchtig. Dr. Goldberg vergriff sich an Stempelgebühren, die bei Abschluß von Notariatsverträgen an ihn gezahlt worden waren und die er den Finanzämtern hätte abliefern müssen. Das Vergehen des bisher sehr geachteten Anwalts dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Dr. Goldberg aufgrund eines Formfehlers, der ihm in einer Wechselklage unterlaufen war, an einen seiner Mandanten 40 000 Mark Schadenersatz zu zahlen hatte. Diese Summe mußte Dr. Goldberg sofort aufbringen. Da Wucherer, die ihm ausgeholfen hatten, von ihm ungewöhnlich hohe Zinsen verlangten, war Dr. Goldberg, dessen Einnahmen in der letzten Zeit zurückgegangen waren, nicht in der Lage, hinsichtlich der Kapital- und Zinsenzahlung seinen Verpflichtungen nachzukommen. Als bei einer Revision des Notariats durch die zuständigen Behörden das Fehlen der Stempelgelder in Höhe von 7000 Mark entdeckt und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet wurde, erlitt Dr. Goldberg einen Nervenzusammenbruch. Nachdem er einem befreundeten Anwalt Generalvollmacht erteilt hatte, verließ er Berlin. Dr. Goldberg wird jetzt steckbrieflich verfolgt. Man fürchtet um sein Leben.

Fliegerpech. Ein Postflugzeug der Linie Amsterdam—Batavia, das am Donnerstag Amsterdam verlassen hat, wurde bei einer Notlandung in Popelin in Böhmen schwer beschädigt. Die beiden Piloten und der Mechaniker des Flugzeuges blieben unverletzt. Der Zustand der Maschine machte die Fortsetzung der Reise jedoch unmöglich.

Sadist und Nationalist.

Die sexualpsychopathischen Geheimnisse des Regierungsrats a. D. — Erhöhte Gefängnisstrafen für den „nationalen" Sittlichkeitsverbrecher.

In dreitägiger Verhandlung rollte vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts III ein Prozeß gegen den 40jährigen früheren Regierungsrat a. D. Dr. Lübben, einst Freikorpsführer und Chef des berüchtigten Viking-Bundes in zweiter Instanz ab. Herr Lübben war seinerzeit in erster Instanz wegen sadistischer Mißhandlungen Minderjähriger zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte gegen diesen Spruch Berufung eingelegt. In der Verufungsverhandlung, die ein noch ungünstigeres Bild des verkommenen nationalen „Erziehers" als die Beweisaufnahme der ersten Instanz ergab, wurde der Angeklagte

wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung in fünf Fällen, sowie wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Gericht ging über den Strafsatz der ersten Instanz erheblich hinaus, weil die Untaten des Angeklagten zahlreiche junge Menschen für ihr ganzes Leben seelisch ruiniert haben. Wäre Lübben nicht nach den Gutachten der Sachverständigen als psychopathischer und mindermertiger Mensch zu bezeichnen, so würde das Gericht zu einer noch weit schärferen Bestrafung des schwarzweißroten Sadisten gekommen sein.

Lübben hatte seinerzeit den „Deutschen Marinesportklub", ein stramm schwarzweißrotes und fcschistisches Unternehmen gegründet, in dem man auf den kommenden Revanchekrieg trainierte und Haßlieder auf Juden und Republikaner sang. Außerdem widmete sich der famose „Jugendführer" Lübben auch der etwa 20 Sechzehn- bis Siebzehnjährigen, die im Deutschen Marinesportklub zusagen den jugendlichen Nachwuchs bilden sollten. Dieses „Widmen" geschah in geradezu haarsträubender Weise durch entsetzliche Mißhandlungen körperlicher Art, mit denen der sadistische Regierungsrat seine sexuellen Komplexe abreagierte. Wegen der geringsten Vergehen wurden die unglücklichen Jugendlichen an Bäume gebunden, angepeitscht oder auch „gerollt", was eigentlich ein getarnter Ausdruck für eine viehische Massenprügelei war, bei der sich der krankhafte Nationalist mit den Jugendlichen in kaum glaublicher Weise austobte.

Das Widerwärtigste an diesem Sittenprozeß gegen den schwarzweißroten Regierungsrat aber war die verlogene Art, mit der sich dieser Tartuff in erster wie auch in zweiter Instanz herauszureden versuchte. Seine Ausschreitungen sind für ihn nur Wege zur „Vermännlichung" und zur „Abhärtung" der heranwachsenden Jugend. Die schamlosen Exzesse, die dem primitivsten pädagogischen Empfinden ins Gesicht geschlagen, scheinen ihm eine neue Möglichkeit zur Heranbildung „sportlicher Härte" gewesen zu sein. Das nutzte ihm aber nichts, die Zeugenaussagen entrollten ein lückenloses Bild der gemeingefährlichen Tätigkeit dieses Mannes, dessen Untaten ein drastisches Beispiel dafür sind, welch dunkle Elemente im „Nationalen" Lager durch reichlichen Gebrauch kerniger und smarter Phrasen in führende Stellen gelangen können.

Daß das sexualpsychopathische Treiben des Regierungsrats schon immer ein Wesenszug dieses Mannes war, bewies übrigens die Aussage eines in der ersten Instanz nicht gehörten früheren Feldzugteilnehmers, der unter dem Oberleutnant und späteren Regierungsrat Lübben den Weltkrieg mitgemacht hatte. Der Zeuge bekundete, daß der Unhold sich auch während seiner Soldatenzeit häufig an den Untergebenen in sadistischer Weise vergangen habe. Man schaudert, wenn man bedenkt, daß ein solches Individuum über Wohl und Wehe von 80 jungen Menschen, die in dem nationalistischen Marinesportverband organisiert waren, zu entscheiden hatte. Und mit Entsetzen wendet man sich von solcher Art „Dienst am Vaterland" ab, die den Verteidiger Lübbens im Plädoyer zu der Behauptung verführte, daß der Angeklagte, wenn wieder einmal das Vaterland rufe, beweisen würde, daß er es mit den Mitteln seiner Disziplin verstehe, die von ihm erzogenen Leute „vor die Flinte" zu bringen. Widerlich, was für verbrecherischer Unfug im Namen des Patriotismus in Deutschland dahergeredet werden kann!

Aerztliche Diagnose durch Elektrizität.

Der Berliner Physiker Manfred v. Ardenne (stehend) mit seinem neuen Apparat.

Links die Aufzeichnung auf dem Filmstreifen.

Dem durch seine Radioforschungen bekannten Physiker v. Ardenne ist die Konstruktion eines Apparates gelungen, der die Atemgeräusche des Kranken aufzeichnet und zwar durch Umsetzung in Stromschwankungen, die mittels Kathodenstrahlen auf einen Film gebracht werden. Die Veränderungsformen im Verlauf der Krankheit können so erkannt und damit eine sichere Diagnose gestellt werden.

Drama der Zeit. Aus Gründen wirtschaftlicher Not erschoß am Donnerstagnachmittag in Berlin-Charlottenburg ein 50 Jahre alter Bäcker seine 21jährige taubstumme Tochter und sich selbst.

Plünderung eines Güterzuges. Eine etwa 60 Mann starke Räuberbande überfiel in der Nähe von Bromberg auf offener Bahnstrecke einen Güterzug der polnischen Staatsbahn. Die Banditen sprangen auf den Zug, brachten die Lokomotive zum Halten, fesselten die mitfahrenden Beamten und beraubten die Wagen ihres Inhalts. Vorläufig blieb die polizeilich eingeleitete Verfolgung ohne Ergebnis.

Nebelkatastrophe. Auf dem Lek-Fluß bei Sikkerveer (Holland) wurde am Donnerstag ein Passagierboot, auf dem sich 100 Personen, größtenteils Schüler aus Rotterdam, befanden, im dichten Nebel von einem Leichter gerammt. Da das Schiff bald nach dem Unglück zu sinken begann, entstand an Bord eine große Panik. Indes gelang es den von allen Seiten herbeieilenden Hilfsbooten, die Gefährdeten zu retten und das gerammte Schiff an Land zu schleppen. Zahlreiches Vieh, das in den unteren Räumen des Bootes untergebracht war, ertrank.

47 100 Pfund Sterling Strafe! Vom Gericht in Alexandrien wurden acht Haschischschmuggler zu insgesamt 47 100 Pfd. Sterling Strafe verurteilt. Für den Fall, daß die Schmuggler zur Zahlung dieser Summe nicht imstande sind, wurde die Zollbehörde zum Verkauf des gesamten Besitzes der Verurteilten ermächtigt.

Erstörcen. Auf einem Feldweg bei Bruck an der Leitha (Oesterreich) fand man die Leiche eines seit einigen Tagen vermißten Ehepaares aus Wien, das vom Schneesturm überrascht und unter einer meterhohen Schneedecke erfroren war.

Noch ein Alsdorf-Opfer. In Kellersberg bei Alsdorf erschoß sich ein 17jähriger Bergmann, der bei dem großen Explosionsunglück auf Grube Anna II zwar unversehrt geblieben war, aber alle seine Kameraden verloren hatte. Seit dieser Zeit plagte dem jungen Mann Schwermut, die ihn jetzt in den Tod trieb.

Ein wilder Kanonier. Die Bewohner des Berliner Westens wurden am Donnerstagabend durch einige heftige Kanonenschüsse nicht wenig erschreckt. Die Schüsse, die von dem Balkon eines Hauses in der Pfalzburgerstraße abgegeben wurden, rissen mehrere Ziegel von den Dächern gegenüberliegender Häuser, verletzten aber glücklicherweise niemand. Der Schütze wurde verhaftet: es ist ein früherer Offizier namens Lautin; er behauptet, eine Kanone konstruiert zu haben, die ohne Pulver schießen soll. Eine Behörde, der er die Erfindung eingereicht habe, habe aber abschlägigen Bescheid erteilt. Er habe deshalb durch eine Demonstration beweisen wollen, daß sein Geschütz funktioniere. Offenbar hat der Erfinder, der im Krieg verschüttet gewesen war und seit einiger Zeit ein befremdendes Wesen zur Schau trug, in einem Anfall von Geistesverwirrung gehandelt.

Große Schneestürme in China haben alle Zufuhrstraßen und Eisenbahnen im Bezirk Hankau versperrt. In Hankau selbst fehlen die notwendigsten Nahrungsmittel. 61 Personen sind hier in den letzten Tagen an Hunger gestorben. Die Schneemassen haben viele Häuser zum Einsturz gebracht, wobei Dutzende von Menschen getötet und verwundet wurden. Auf der Strecke Hankau—Peking ist durch die Schneemassen ein Eisenbahnzug entgleist. 36 Reisende kamen ums Leben, 72 wurden verletzt.

Zwei Mal Pompeji? Die italienische Rutengängerin Maria Mattalont, deren seltsame Fähigkeit zur Entdeckung der antiken etruskischen Stadt Capena führten, arbeitet jetzt in Pompeji. Nach ihren Angaben hat der Generaldirektor der Ausgrabungen, Professor Majuri, neue Forschungen und Grabungen anstellen lassen. Es wurden dabei Häuser und Anlagen entdeckt, die weit unter der Bodenfläche des jetzt bekannten Pompeji liegen. Es wird daher vermutet, daß schon vor dem Ausbruch des Vesuv im Jahre 70, durch den Pompeji zerstört wurde, an der gleichen Stelle ein früheres Pompeji bestanden hat und vor noch längerer Zeit, ebenfalls vom Vesuv, zerstört worden ist. Durch Grabungen nachgeprüft werden zurzeit gleichfalls Angaben der Rutengängerin darüber, daß an bestimmten Stellen Pompejis Goldschätze vergraben seien. Außerdem behauptet die Rutengängerin, in der Nähe von Cuma bei Neapel einen anderen Vulkan entdeckt zu haben, der eine große Gefahr für die Ortschaften in seiner Nachbarschaft bedeute. Auch hier soll nachgeforscht werden.

Die Dauerschwimmerin. An einem Dauerschwimmen, das in Sydney veranstaltet wurde, nahm, wie „New York Times" berichtet, auch eine Maori-Frau (Ureinwohner Australiens), Mrs. Katerina Rehua, teil und errang den zweiten Preis in Höhe von 500 Dollar. Wie nach Beendigung des Wettschwimmens bekannt wurde, hatte die junge Frau, deren Gatte seit neun Monaten ohne Arbeit ist, vier Kinder, darunter ein neun Wochen altes Baby. Da die Not im Hause immer größer wurde, entschloß sich die junge Frau, die eine ausgezeichnete Schwimmerin ist, an dem ausgeschriebenen Wettbewerbe teilzunehmen. Der letzte Schilling wurde zusammengekratzt, um den Einsatz zu dieser Veranstaltung bezahlen zu können. Nach dem Bekanntwerden dieser Umstände beschloß die Siegerin dieses Wettbewerbs, die bekannte Dauerschwimmerin Miß Gleitze, von ihrem 1500 Dollar betragenden Preise 500 Dollar an ihre bedürftige Konkurrentin abzutreten. Es wurde auch noch eine Sammlung veranstaltet, und verschiedene, bei dem Wettbewerb anwesende Unternehmer erklärten sich bereit, Arbeit für den Mann zu beschaffen, so daß die tapfere Frau nunmehr der drückenden Sorgen enthoben ist.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Blutige Kämpfe in Nicaragua. — 25 Tote.

Newyork, 20. Febr. (Telunion). Wie aus Nicaragua gemeldet wird, fand bei El Tule im Norden des Landes ein blutiges Gefecht zwischen einer von amerikanischen Offizieren geführten Abteilung Nationalgardisten und Aufständischen Freiheitskämpfern statt, wobei letztere 25 Tote und zahlreiche Verwundete zurückließen.

Wolkenbruchverheerungen in Argentinien.

Newyork, 20. Febr. (Telunion). In der argentinischen Provinz Cordoba haben nach einer Meldung aus Buenos-Aires Stürme und Wolkenbrüche ungeheure Verheerungen angerichtet. Ein ganzes Dorf ist vom Rio Cuarto überflutet worden. Bisher wurden sechs Tote gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0003

Billige Kurzwaren

Angebote zu Einheits-Preisen!

Jeder Artikel 3 Pf.	Jeder Artikel 5 Pf.	Jeder Artikel 10 Pf.	Jeder Artikel 15 Pf.	Jeder Artikel 20 Pf.	Jeder Artikel 25 Pf.
1 Schlüsselring . . . 3 Pf.	1 Mappe Näh- und Stopfnadeln . . . 5 Pf.	1 Rolle Maschinengarn 200 Meter . . . . 10 Pf.	1 Rolle Nahtband 10 m 15 Pf.	Eleg. Rüschengummi 70 cm . . . . . 20 Pf.	6 Knäuel Stopftwist 25 Pf.
1 Schuhknöpfer . . . 3 Pf.	1 Karte Hosenknöpfe 5 Pf.	7 Meter reinleinene Rolloschnur . . 10 Pf.	2 Dutzend gestickte Wäschenamen . . . 15 Pf.	4 Stck. weißes Band 20 Pf.	1 Paar Damen-Strumpfhalter 25 Pf.
2 Pak. Lockennadeln 3 Pf.	1 Celluloid-Fingerhut . 5 Pf.	1 Schuhanzieher mit Knöpfer . . . . 10 Pf.	3 m Schlüpfergummi 15 Pf.	1 Bublkopf-Schlafhaube 20 Pf.	1 Paar Kinder-Strumpfhalter 25 Pf.
25 Nähnadeln Brief . 3 Pf.	1 Häkelnadel für Wolle 5 Pf.	1 Bügel m. 30 Sicherheitsnadeln . . 10 Pf.	2 Karton Junggesellen-Knöpfe 15 Pf.	6 Stern Leinenzwirn 20 Pf.	1 Aussteuerschablone 25 Pf.
1 Stck. Schneiderkreide 3 Pf.	3 Kettenhenkel . . . 5 Pf.	10 Bublkopfklammern 10 Pf.	2 Paar moderne Achselträger 15 Pf.	4 Prima Haarnetze 20 Pf.	1 Haushalt-Schere 25 Pf.
1 Dtzd. Druckknöpfe . 3 Pf.	1 Stopfpilz . . . . . 5 Pf.	1 Karte Wäscheknöpfe 10 Pf.	2 Rollen farbig. Maschinengarn 15 Pf.	3 Meter prima Schlüpfergummi 20 Pf.	6 Paar Schuhsenkel 25 Pf.

Extra billiges Angebot

Büstenhalter weiß Linon . . . . . 35 Pf.
Büstenhalter Trikot . . . . . 68 Pf.
Eleg. Sportgürtel 1.95
Eleg. Strumpfhalter-Gürtel . . . . . 95 Pf.
Hüfthalter breite Form 1.45
Eleg. Hüfthalter beste Verarbeitung 3.95

Ca. 1000 **abgeteilte Pakete** Stück . . . . . **25** Pf.

1 Pfund weiße Schmierseife . . . . . 32 Pf.
1 große Dose Ia Bohnerwachs . . . . . 48 Pf.
5 große Stück weiße Fliederseife . . . . 95 Pf.

Moderne Weißwaren

Crepe de chine-Kragen . . . . . 35 Pf.
Fichus-Kragen Seidenrips . . . . . 50 Pf.
Kleider-Garnituren mit Stickerei, Kragen und Manschetten . . . . . Stück 95 50 Pf.

Seltene Gelegenheit!
Ein Posten **Damen- und Herren-Leder-Handschuhe** schwarz u. farbig, mit kleinen Fehlern, durchweg Paar **1.25**

Reste und Abschnitte • Im Lichthof auf Wühltischen! • darunter Seidenstoffe, Wollstoffe, Wäschestoffe, große Mengen Schürzenstoffe **verschenkt billig!**

Ein Riesenposten **Scheuertücher** volle Größe, enorm billig . . Stück **10** Pf.

Willy Cohn

Ein Riesenposten **Scheuertücher** volle Größe, enorm billig . . Stück **10** Pf.

Restaurant „Kanonenberg"
Sonnabend u. Sonntag:
gr. Bockbierrummel
Es ladet ergebenst ein
Albin Löffler und Frau

Vollheims Restaurant, Wehrstedt
Sonnabend, den 21. Februar
Bockbierfest
mit Unterhaltungsmusik
Es ladet freundlichst ein **Paul König.**

Goldener Anker
Der Kegelklub „Fidele Neune" feiert am 21. Febr. sein
Kappenfest
im Saale des Herrn Praast, Kornstr. 6.
Für gute Unterhaltung ist gesorgt. Es ladet hierzu frdl. ein
Der Vorstand.
Gäste durch Mitglieder eingef. willkommen. Anfang 7½ Uhr.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Geschäfts-Eröffnung!

Sonnabend, den 21. Februar 1931 eröffne ich **Westerhäuserlandstr. 1** ein

Lebensmittel- und Feinkostgeschäft

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine mich beehrende Kundschaft in jeder Weise gut und preiswert zu bedienen. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Elisabeth Brunkhorst
Fernsprecher 1194.

3 PS Serien Preis **Anzüge**
Sacco-Anzüge
Sport-Anzüge
Smoking-Anzüge

1. Praktisch	2. Solid	3. Elegant
20.-25.-30.-	35.-40.-45.-	50.-55.-60.-

Wiederum nur **Höchstleistungen**

über **Epa** Bekleidungs Gesellschaft m. b. H. Filiale: Halberstadt über **Epa**

Am **Sonnabend, den 21. Februar,** findet im großartig geschmückten und festlich beleuchteten
ODEUM
ein
großer Maskenball
bei mäßigen Preisen statt, wozu freundlichst einladet **Das Festkomitee.**
Zuschauerkarten zu **75** Pf. und Masken zu **1.—** Mk. sind im Vorverkauf zu haben.
Einladungen sind bei den Funktionären des Vereins zu haben.

Verein für Volksbildung e. V.
Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr im „Elysium"
Vortragsmeister Emil Kühne: „Frohe Kunst".

Linoleum
Ausnahme-Angebot!

Druck-Linoleum Stückware, 200 cm breit in praktischen Mustern . qm Mk. **3.25**

Teppiche vom Stück geschnitten

200/300 cm	200/250 cm	200/150 cm
19.50	16.25	9.75

Druck-Linoleum-Teppiche mit gemusterter Kante

200/300 cm	200/250 cm	200/150 cm
27.50	21.50	12.50

Druck-Linoleum-Läufer 67 cm breit . . . . . Mk. **2.50**

Gebr. Sondheim
Hoheweg 20 (gegenüber der Markthalle)

Verein für Deutsche Schäferhunde
Ortsgruppe Halberstadt
Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr feiern wir im Restaurant „Vaterland" unser
11. Stiftungsfest
Wir versprechen unsern werten Mitgliedern und Gästen wie immer recht angenehme Stunden.
Es ladet dazu ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Freie Volksbühne / Oschersleben
Sonnabend, den 21. Februar im „Stadtpark"
Großer Maskenbal
Prämiierung der 3 best. Damen- u. Herrenmasken
Humor! Stimmung! Ueberraschungen aller Art!
Anfang 8 Uhr! Saalöffnung 7 Uhr!
Eintritt: Zuschauer 0.50 Mark, Masken 0.75 Mark.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Trainings-Anzüge
Mittelgröße RM. **5.80**
steigend und fallend um **40** Pfennig.
Etagen-Geschäft
Erich Wiese
Breiteweg 24

Garantiert farbechte Original-Lederjacken
braun . . . Mk. 55.—
schwarz . . . . Mk. 55.—
Lederwarenfabrik Röber, Halberstadt
Quedlinburgerstraße 98

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer. Uhrmacher.
Franziskanerstraße 34.

Drucksachen liefert schnell Halberstädter Tageblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 43 — Freitag, den 20. Februar 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Was geht im Baugewerbe vor?

Aus dem Bezirksbüro des Deutschen Baugewerksbundes wird uns folgendes geschrieben:

Die Arbeitsaussichten sind für die kommende Bausaison äußerst trostlos. Die Kreise und Gemeinden sind so ungeheuerlich mit Ausgaben belastet, daß auch da, wo notwendigerweise gebaut werden müßte, abgestoppt werden muß. Die Wohnungs-Baugenossenschaften müssen ebenfalls, da die Finanzierung ihrer Bauabsichten auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, ihre Baupläne so weit einschränken, daß so gut wie nichts übrigbleibt. Die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter wird daher im kommenden Frühjahr sicher einen Stand erreichen, wie er noch nie zu verzeichnen war. Diese Zahlen werden um so höher anschwellen, als noch immer ein starker Zustrom jugendlichen Nachwuchses im Baugewerbe zu verzeichnen ist.

Die Eltern und Vormünder sollten daher beachten, daß im ganzen Jahre 1930 Tausende von Lehrlingen aussetzen mußten und während der Aussetzzeit keinen Pfennig Entgelt erhielten. Sie sollten weiter beachten, daß Tausende in ihrer Ausbildung dadurch gehemmt wurden, daß 20, 30 und mehr Lehrlinge auf einem Bau beschäftigt wurden, auf dem nicht ein einziger Geselle war. Der Polier hat in solchen Fällen gar nicht die Möglichkeit, die jungen Leute betreuen zu können. Er muß die Dinge laufen lassen. Die Lehrzeit geht so herum und gelernt hat der Junge für das schwere Lehrgeld, das ihm in vielen Orten nach dem Lehrvertrag jede Woche bei der Auszahlung seiner Entschädigung abgezogen wird, gar nichts.

Deshalb, Eltern, wenn ihr eure Söhne in das Baugewerbe bringt, verweigert die Unterschrift unter Lehrverträgen, die die Erhebung von Lehrgeld in irgendeiner Form vorsehen, die darauf Bezug nehmen, daß der Lehrling im Aussetzfall auf das vorgesehene Entgelt verzichten muß. Erkundigt euch vor dem Abschluß des Lehrvertrags bei den Ortsverwaltungen unserer Baugewerkschaften nach den Lehrverhältnissen; laßt euch dort beraten! —

Verschärfte Auslese in den höheren Schulen.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung Grimme, hatte bei der Beratung des Kultusetats im Landtag einen Erlaß angekündigt, der Bestimmungen über eine schärfere Auslese in den höheren Schulen enthalten sollte. Dieser Erlaß ist in dem neuesten Heft des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen" abgedruckt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, führt der Minister aus, daß sowohl aus bildungspolitischen Erwägungen, wie mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates und der Gemeinden dem Andrang von Schülern zu den mittleren und höheren Schulen entgegengewirkt und dem Problem der Schülerauslese besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Zu diesem Zweck wird bestimmt, daß die Aufnahme aller Schüler in den untersten Klassen der höheren und mittleren Schulen künftig unter der Bedingung der Bewährung erfolgt; wer nach dem Urteil der Klassenkonferenz (Dreivierteilmehrheit) frühestens nach halbjährigem Besuche der Klasse für die Ausbildung auf der höheren oder mittleren Schule sich als nicht geeignet erweist, muß die Schule verlassen. Auch für die höheren Klassen werden die Bestimmungen verschärft. In der untersten Klasse der Mittelstufe und der Oberstufe muß ein Schüler künftig schon nach einjährigem Aufenthalt die Schule verlassen, wenn nach dem Urteil der Klassenkonferenz (Dreivierteilmehrheit) ein längeres Verbleiben voraussichtlich keinen Erfolg versprechen würde. Unter der gleichen Voraussetzung müssen Schüler, die zweimal in derselben Klasse oder je einmal in unmittelbar aufeinanderfolgenden Klassen nicht versetzt werden, die Schule verlassen.

In dem Erlaß ist ferner bestimmt, daß die Aufnahmeprüfung beim Uebergang von der Grundschule in mittlere oder höhere Schulen in Zukunft grundsätzlich fortfällt. Der Fortfall wird begründet mit den pädagogischen Bedenken, die gegen eine Prüfung zehnjähriger Kinder sprechen. Ueber die Aufnahme von Grundschülern entscheidet künftig ohne Prüfung der schon jetzt bestehende Ausschuß von Studienräten und Grundschullehrern auf Grund der Gutachten der Grundschule. Nur wenn der Ausschuß mit Rücksicht auf eine zu geringe Zahl verfügbarer Plätze ohne Prüfung nicht entscheiden kann, darf er eine besondere Aufnahmeprüfung vornehmen.

Im Erlaß wird zum Schluß betont, daß bei Handhabung dieser Bestimmungen auf die Auslese besonders befähigter minderbemittelter Schüler Rücksicht zu nehmen ist.

— **Schiedsspruch der Steinarbeiter.** In der am Montag stark besuchten Steinarbeiterversammlung im Gewerkschaftshaus referierte das Zentralvorstandsmitglied Gen. Wunderlich über die Verhandlungen zum Abschluß des Tarifkampfes. Der Schiedsspruch hat zum Abschluß des neuen Manteltarifs geführt, der in der Hauptsache für die Lehrlinge den Urlaub im 2. und 3. Lehrjahre auf drei Tage festsetzt und damit im 4. Jahre sich anschließt an den Vollurlaub von 6 Tagen. Da der Urlaub im allgemeinen sich im Steinhauergewerbe nach den geleisteten Arbeitsstunden berechnet, war es bei den Verhandlungen möglich, den Schiedsspruch auch in dieser Hinsicht günstiger zu gestalten. Wurde bisher 6 Tage Urlaub erst nach Leistung von 2100 Arbeitsstunden gewährt, so ist jetzt erreicht, daß Urlaub schon nach 1900 Arbeitsstunden gewährt werden muß. Auch die überaus strittige Frage des Wegegelds ist zu Gunsten der Arbeitnehmer entschieden. Bei dem Vorschlag der Arbeitgeber fehlte bekanntlich die Zahlungsverpflichtung für Wegegeld vollständig. Jetzt ist das Wegegeld in Höhe von 2—4 Prozent des Gesamtlohnes im Manteltarif verankert worden. Der Schlichter konnte auf Grund der Anordnung der oberen Instanzen nicht umhin, einen Lohnabbau von 5 Proz. durch den Schiedsspruch vorzunehmen. Das Für- und Wider des Schiedsspruches wurde von den Versammelten sehr eingehend erwogen. Das Resultat der Abstimmung über Annahme oder Ablehnung wird in der nächsten Versammlung bekannt gegeben. Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage, in der wir uns befinden, stellt der Schiedsspruch eine wesentliche sichere Grundlage dar, als man im allgemeinen erwarten konnte. Es ist daher Aufgabe aller Organisationsmitglieder, sich geschlossen hinter die Verbandsleitung zu stellen und bestrebt zu sein, den weiteren Ausbau zu einer noch günstigeren Zeit vorzubereiten.

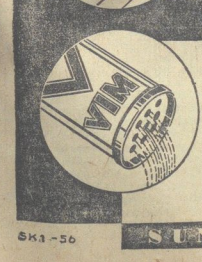
— **Das Problem der arbeitslosen Jugendlichen.** Bekanntlich hat der Ortsausschuß für Jugendpflege eine Reihe von Bildungskursen eingerichtet. Trotzdem nun die Zahl der erwerbslosen kaufmännischen Angestellten in gleichem Maße groß ist, wie die der handwerklichen, hat sich doch herausgestellt, daß aus ersten Kreisen trotz aller Bemühungen eine Beteiligung an den Kursen nicht zu erreichen war. Bedauerlicherweise werden die Kurse des Ortsausschusses für Jugendpflege von bürgerlichen Kreisen als sozialdemokratische Veranstaltungen hingestellt. Im Interesse der Kurse ist das bedauerlich, da der Ortsausschußvorsitzende, Magistratssekretär Defles, sich alle erdenkliche Mühe gibt, aus den Kursen etwas Vernünftiges für die jugendlichen Erwerbslosen zu machen. Die einzeln eingerichteten Kurse werden von sachkundigen Personen geleitet und sind alle auf handwerkliche Notwendigkeiten eingerichtet. So wird der Kursus für Bauzeichnen von 14, der für gewerbliches und technisches Rechnen von 12, der für Geschäftskunde von 12, der für Buchführung von 14, der für englische Sprache von 10 und der jetzt beginnende Kochkursus von 20 jugendlichen Erwerbslosen besucht. Nunmehr soll auch ein Kursus für Metallarbeiter eingerichtet werden. Es wird Aufgabe aller Gewerkschaften sein, ihre jugendlichen Erwerbslosen durch Handzettel auf diese Fortbildungskurse aufmerksam zu machen und mit dem nötigen Nachdruck dafür zu sorgen, daß diese Bildungsmöglichkeiten nicht ungenutzt vorüber gehen. Ob der Vorschlag des Landeshauptmanns, hier eine Speiseküche für Erwerbslose einzurichten, der richtige Weg ist, wollen wir stark bezweifeln, zumal bisherige Erfahrungen stark gegen die Errichtung sprechen. Wenn der jetzt beginnende Kochkursus zu dem vom Landeshauptmann angeregten Zwecke ausgebaut und benutzt wird, würde das vollauf genügen. Auch müßten dem Ortsausschuß für Jugendpflege von den 5000 RM., die der Landeshauptmann für die erwerbslose Jugend zur Verfügung gestellt hat, einige Mittel noch überwiesen werden.

— **Sommerwohnungsmeldungen.** Die Vermieter von Sommerwohnungen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldefrist für den Unterkunfts-Nachweis in diesen Tagen abläuft. Umgehende Anmeldung im Städt. Verkehrsamt ist erforderlich, wenn die Aufnahme noch Berücksichtigung finden soll. — Auch auf die Möglichkeit, durch Aufgabe einer Empfehlungsanzeige eine ausgezeichnete Reklamegelegenheit auszunutzen, sei eindringlich hingewiesen. — Näheres im Verkehrsamt.

— **Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt.** Nochmals sei auf die heute Freitagabend stattfindende Aufführung der Kalman-Operette „Das Hollandweibchen" durch das Ensemble und Orchester des Stadttheaters Halberstadt aufmerksam gemacht. — Karten in allen Preislagen von 1,00—2,50 Mark sind noch in den Vorverkaufsstellen und ab 19,30 Uhr an der Abendkasse zu haben.

— **Im neuen Spielplan der Capitol-Lichtspiele** präsentiert sich bis Dienstag eine der lustigsten Possen, die je geschrieben wurde und die ihren Siegeslauf über alle deutschen Bühnen machte: „Pension Schöller", von Jacoby und Laufs, als 100prozentiger Ton- und Sprechfilm auf der weißen Wand. Ein Tonfilm-Schwank, der überall als Ereignis gefeiert wurde und ununterbrochene Lachstürme und nicht endenwollende Heiterkeitsausbrüche hervorruft. Die Handlung, die sich in den tollsten Szenen in der Pension Schöller und im Hause des reichen Onkels Kapproth abspielt, der die Pensionsinsassen für verrückt hält und dadurch in die zwerchfellerschütterntsten Verwicklun-

Doppelter Vorteil auch für Sie —
billiges Wirtschaften, wertvolle Gaben.



Sparsame Hausfrauen wollen das Beste für ihr Geld haben und wählen deshalb als Wasch- und Putzmittel die bewährten Sunlicht-Erzeugnisse: die prächtig schäumenden Lux Seifenflocken zum schonenden Waschen aller — auch der großen — Wäsche; die milde Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus und schließlich Vim, das sparsame Putzmittel, zum Reinigen und Polieren aller Gegenstände.

Für die gesammelten Gutscheine kann sich die kluge Hausfrau am Ende des Monats manchen Wunsch erfüllen; ohne Mehrkosten erhält sie wertvolle Gaben, die sie nach Ihrem Geschmack aus dem Sunlicht-Werbegabenkatalog wählt.

LUX Seifenflocken
Normalpaket 30 Pf.
Doppelgroße Pack. 50 Pf.

SUNLICHT Seife
Doppelstück 30 Pf.
Großer Würfel 25 Pf.

VIM
Normaldose 30 Pf.
Doppelgroße Dose 50 Pf.

DIE 3 GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

Wie die Sunlichtgaben eine große Hilfe im Haushalt bedeuten können, teilt uns Frau Minna L., Gera, mit:

Jeden Monat verbrauche ich in meinem Hause:		Das bringt mir an Gutscheinen:
5 Pakete Lux Seifenflocken	à 30	5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife	à 30	6 Gutscheine
4 Dosen Vim	à 30	4 Gutscheine
		15 Gutscheine

. . . und dafür habe ich zu meinem Sunlicht-Besteck wieder einen neuen Eßlöffel!

Jetzt so billig — dabei wertvolle Gaben!

SKI-56

SUNLICHT GESELLSCH. MANNHEIM-BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0005

gen gerät, ist wohl allen noch in bester Erinnerung. Wer sich früher die Alltagssorgen hinweg lachen wollte, der ging in „Pension Schöller“ und hat im Film heute doppelt Gelegenheit, einige Stunden herzerfrischende Heiterkeit und überwältigender Komik zu durchleben. Das Beiprogramm bringt neben der bilderreichen Wochenschau eine lustige Tonfilm-Groteske „Flips der Jazztänzer“, die stumme zweiaktige Groteske „Drei mal Hochzeit“ und bundfarbige Bilder aus dem Prärieleben. Beginn der Vorstellungen: Wochentags: 18 Uhr und 20,30 Uhr, Sonntags: 16 Uhr, 18.15 Uhr und 20,30 Uhr.

Kreis Wernigerode

Ilsenburg, 19. Febr. Der Arbeiterturnverein „Jahn“ veranstaltet morgen, Sonnabend, 20 Uhr, eine große Maskerade im Hotel „Lindenhof“. Für allerhand Ueberraschungen ist Sorge getragen. Alle Freunde des Arbeitersportes sind eingeladen.

Aus Halberstadt

Schafft Radfahrwege!

Die Arbeitsgemeinschaft für Radfahrwege hatte sich gestern im Rathaus zu einer Sitzung zusammengefunden, um die Möglichkeiten des Baues weiterer Radfahrwege zu erörtern. Vor allem kam es der Arbeitsgemeinschaft darauf an, nach außerhalb passende Wege für Radfahrer zu schaffen, damit sie ungefährdet in den Harz kommen können. Mit Recht stützen sich die Radfahrer darauf, daß dann, wenn die Gemeinden den Automobilisten fördern, sie auch die Pflicht haben, den Radfahrer zu schützen. Das könne aber nur geschehen, wenn man den Radfahrer von der vor allem zur Sommerszeit überlasteten Landstraße nehme und ihm einen Weg gebe, der nur ihm gehöre. — Vorteil haben hiervon natürlich auch die Automobilisten, da die Straße dann freier ist und die Möglichkeit eines Unglücksfalls auf ein Minimum herabgedrückt ist.

Schüchterne Anfänge zu Radfahrwegen sind ja bereits in unserer Stadt gemacht. In der Sternstraße ist ein kleines Stückchen als Radfahrweg ausgebaut, über die Wehrstedter Brücke führt ein solcher und ebenso ist an der Klusstraße ein kurzer Radfahrweg entstanden. Das sind aber alles nur Anfänge, die dem Radfahrer jetzt fast garnichts nützen, da die Strecken zu kurz sind. Quedlinburg ist in dieser Beziehung unserer Stadt weit voraus. In den letzten Jahren sind dort verschiedene Kilometer Radfahrwege entstanden.

Zu dieser Sitzung waren Provinzialbaurat Selig, Stadtbaurat Sinning, Verkehrsdirektor Moldenhauer, Stadtrat Langlotz-Quedlinburg und ein Vertreter des Harzer Verkehrsverbandes erschienen. Stadtrat Langlotz-Quedlinburg erklärte an Hand eines mitgebrachten Planes, wie die Radfahrwege in Quedlinburg entstanden seien und legte dar, daß fast rings um Quedlinburg sich jetzt moderne Radfahrwege ziehen. Quedlinburg war insofern günstiger daran als Halberstadt, als in vielen Straßen Reitwege lagen, die nun, wo der Reitverkehr stark nachgelassen hat, zu Radfahrwegen ausgebaut wurden. Auch durch Einziehung von Sommerwegen sei man zu Radfahrwegen gekommen. Straßen, die mit Bäumen bepflanzt seien, böten ebenfalls die Möglichkeit, Radfahrwege billig anzulegen, da die Bäume vom Bordstein sowieso schon ca. 40 cm entfernt stünden. Man brauche den Bordstein nur 20 cm weiter herauszurücken und ein Radfahrweg sei geschaffen. Das Pflastermaterial, was man dabei gewönne, decke zum Teil die entstehenden Kosten. Sehr wichtig war auch der Hinweis von Stadtrat Langlotz auf den Umstand, daß die Städte den Wohnungsbau einschränkten, dadurch aber leider wieder mehr Erwerbslose geschaffen würden. Früher oder später müßten die Städte, um Produktives zu schaffen, Notstandsarbeiten verrichten lassen und auf diesem Wege könnte dann der Bau von Radfahrwegen in Angriff genommen werden.

Baurat Sinning schilderte die großen Schwierigkeiten, die dem Bau von Radfahrwegen in Halberstadt entgegenstünden. Er erinnerte daran, daß bei der Herrichtung des Radfahrweges an der Huychaussee ein Stadtverordneter (er meinte Kloster-Heine) sehr gegen diese Einrichtung zu Felde gezogen sei und daß auch das Intelligenzblatt in schroffer Weise gegen ihn Stellung nahm. Dann führte er an, daß vorgesehen sei, in diesem Jahre den Radfahrweg in der Sternstraße bis ungefähr zum Sternhaus weiterzuführen. Der Radfahrweg an der Klusstraße solle bis zur Gneisenaustraße fortgesetzt, bis zur Stadtgrenze weiter gebaut werden. Das letzte Wort über diese vorgesehenen Maßnahmen habe aber noch die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Gen. Müller, führte an, daß man eigentlich heute zur Festlegung eines Generalplanes bis zum Harz kommen wollte, daß dies jetzt aber nicht möglich sei, da der Leiter der Zentralstelle für Radfahrwege, Trunz-Berlin, wegen Erkrankung nicht erscheinen könnte, er aber das Material habe. Man solle aber doch versuchen, irgend etwas Positives zu schaffen.

Die Versammelten wurden sich dann einig, beim Landeshauptmann wegen Anlegung eines Radfahrweges an der Magdeburger Chaussee vorstellig zu werden. Baurat Selig erklärte, daß dieser Weg sich vielleicht billig einrichten lasse, da er zwischen die zweite und dritte Baumreihe dieser Chaussee gelegt werden könnte. Auch über einen Radfahrweg nach Quedlinburg wurde gesprochen. Vor allem wurde hierbei über die schlechte Beschaffenheit des Weges im Bereich von Harsleben geklagt.

Als Wichtigstes aber wurde die Herrichtung eines Radfahrweges von Halberstadt nach der Wilhelmshöhe betrachtet. Diese Chaussee sei am meisten überlastet, was die vielen Unglücksfälle auf dieser Strecke bewiesen. Provinzialbaurat Selig nannte Zahlen und legte dar, wie man diesen Weg anlegen könnte. Die Provinz würde eventl. ein Drittel der Kosten übernehmen. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Radfahrwege erklärte, wegen Ausbaues dieser Strecke sofort bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden.

Hoffentlich gelingt es der Arbeitsgemeinschaft, diesen Weg zu schaffen, der nicht nur im Interesse der Radfahrer, sondern des gesamten Verkehrs unbedingt notwendig ist. Der Automobilverkehr, den die Gemeinden so sehr fördern, hat den Radfahrer von der Landstraße gedrängt. Möge man ihm deshalb einen neuen Weg geben, den er ohne Gefahr befahren kann. fs.

Schädigungen durch die Notverordnung.

Bereits kurze Zeit nach Inkrafttreten der Notverordnung vom Juli 1930 wurden in der Presse eine Anzahl von Krankheitsfällen veröffentlicht, um den Nachweis zu erbringen, daß durch die Einführung des Krankenscheins ernste gesundheitliche Schädigungen der Versicherten infolge verzögerter Inanspruchnahme des Arztes hervorgerufen werden können. Die Aerzteschaft hat diesen Zeitungsberichten wegen ihres agitatorischen Charakters skeptisch gegenübergestanden und abgewartet, bis ihr einwandfreies, von Aerzten gesammeltes Material zur Verfügung stand. Wenn vor kurzem von seiten des Reichsarbeitsministeriums mitgeteilt wurde, daß man von dieser amtlichen Stelle aus allen in der Oeffentlichkeit mitgeteilten Fällen nachgegangen sei und daß sich die Berichte stets als unzutreffend erwiesen hätten, so muß jetzt festgestellt werden, daß die organisierte Aerzteschaft, die die veröffentlichten Fälle behandelte, nicht um Auskunft oder Stellungnahme ersucht worden ist.

Ueberblickt man den vorläufig bekanntgegebenen Teil des authentischen Materials, so ergibt sich die Tatsache, daß an dem Rückgang der ärztliche Hilfe Suchenden nicht nur die tatsächlich Zahlungsunfähigen beteiligt sind, sondern auch Versicherte, die an sich wohl in der Lage wären, die Gebühr für den Krankenschein und den Arzneikostenbeitrag aufzubringen, die aber in Anbetracht der ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse vor solchen Ausgaben scheuen. Inzwischen hat die zweite Notverordnung vom Dezember 1930 für eine bestimmte Gruppe von Versicherten gewisse Erleichterungen gebracht, ohne daß jedoch dadurch die Gefahrenquellen restlos ausgeschaltet wären, die die Versicherten immer noch bedrohen.

Ein besonders trauriger Fall betrifft ein an Kehlkopfdiphtherie erkranktes und erst mehrere Tage zu spät ins Krankenhaus eingeliefertes Kind, dessen Vater dem behandelnden Arzt gegenüber die Erklärung abgab, er habe die 50 Pfennig nicht bezahlen können und infolgedessen gehofft, sein Kind würde wieder von selbst gesund werden. Da das Kind zu ersticken drohte, mußte der Chefarzt des Krankenhauses in später Nachtstunde den Luftröhrenschnitt ausführen, der glücklicherweise erfolgreich war. Der Chefarzt bemerkt wörtlich dazu: „Seit etwa 10 Jahren bin ich nicht mehr genötigt gewesen, wegen Kehlkopfdiphtherie einen Luftröhrenschnitt zu machen. Alle Fälle hatten so frühzeitig zum Arzt geschickt werden und infolgedessen sich so rechtzeitig ins Krankenhaus begeben können, daß der Luftröhrenschnitt zu vermeiden war.“

Ein anderer Fall betrifft einen Arbeiter, den der Kassenarzt in großer Atemnot und in einem Erstickungsanfall vorfindet. Hier hatte der Versicherte, um die 50 Pfennig Unkosten für den Krankenschein zu sparen, sich selbst übermangansaures Kali besorgt und eine etwa hundertfach zu starke Dosis zum Gurgeln verwandt. Die eintretende Aetzung der Schleimhäute rief den Erstickungsanfall hervor.

In einem weiteren Falle war durch ein an Masern erkranktes Kind eine ganze Schulklasse gefährdet, weil es vor Ablauf der Ansteckungsfähigkeit zu früh wieder in die Schule geschickt wurde, da die ärztliche Kontrolle fehlte.

Eine große Anzahl von Schädigungen waren darauf zurückzuführen, daß die Versicherten nicht in der Lage waren, den Arzneikostenbeitrag für die ärztlich verordneten Rezepte zu leisten. Sie betreffen hauptsächlich Geschlechtskranke und Unfallverletzte. So haben sich eine Reihe von Hornhauterkrankungen nicht unwesentlich verschlimmert durch den Mangel an spezieller Behandlung und das Fehlen der ausheilenden Medikamente.

Einige besonders krasse Fälle von Verschlimmerung der Seuchengefahren seien noch angeführt. Bei einem Patienten, bei dem erst am 5. Krankheitstage ärztliche Hilfe aufgesucht wurde, wurde Ruhr festgestellt, bei einem Kinde erst am achten Tage nach Beginn der Erkrankung ein folgenschwerer Scharlach, bisher unbehandelt aus Scheu vor den Kosten. Der Vater des Kindes, seit langem ohne Arbeit, hatte für Krankenschein und Medikamente je 50 Pf. und 50 Prozent der Wegegebühren, und zwar für jeden Besuch fünf Doppelkilometer, zu bezahlen. Auch in diesem Falle sind drei Geschwister des scharlachkranken Kindes eine Woche lang zur Schule gegangen und haben so eine große Anzahl anderer Kinder gefährdet. In einem dritten Falle wurde erst am fünften Krankheitstage zu einem an Diphtherie erkrankten Kinde der Arzt gerufen. Weitere Fälle betreffen zu spät in die Krankenhäuser aufgenommene Lungenentzündungen, von denen ein sechs Monate altes zu spät zur Behandlung gelangtes Kind wenige Stunden nach der Einlieferung starb. Die Anzahl der Fälle ließen sich noch vermehren. Die hier angeführten sind nur aus einer erheblichen Zahl herausgegriffen.

DKGS.

Kleine braune Feldmaus.

Der Boden war hartgefroren wie eine Tenne. Wir waren vom Weg abgewichen und gingen über den kahlen Acker, der starr und tot der Frühjahrssonne und der Saat entgegenharrte. Mit großen, schnellen Schritten liefen wir, um uns warm zu halten; und jeder hatte nur acht auf seinen Weg, um nicht auf dem unebenen Boden über eine stehengebliebene, steinharte Scholle zu stolpern oder auf der Eisdecke einer vom letzten Regen stehengebliebenen Pfütze auszugleiten.

Da war etwas lebendiges auf dem toten Boden — etwas kleines, kugeliges, braunes huschte vor uns dahin, blieb wieder sitzen, drehte sich um, daß zwei kleine runde Augen uns anblickten und sauste bei unserem nächsten Schritt schleunigst weiter, lief nicht rechts, nicht links, sondern immer schnurgerade vor uns her und schien sich bas zu wundern, daß wir jedesmal, wenn es innehielt, noch immer hinter ihm waren.

Sommertags hätten wir die kleine Feldmaus überhaupt kaum erst bemerkt, oder sie wäre doch schnell wieder unseren Blicken entschwunden — sei es, daß irgendwelches Pflanzenwerk sie verborgen hätte oder sie in irgend einem Erdloch untergetaucht wäre. So aber, da alles kahl und hartgefroren war, blieb ihr nichts als das Fortlaufen. Da sprang einer von uns einen Schritt vor, bückte sich und faßte zu und hatte schon das kleine braune, zappelnde Etwas in der Hand. Wir sahen die kleine Maus ebenso neugierig an, wie sie uns, nur daß sie wohl etwas Angst dabei gehabt haben mag.

Ihr winterlicher Tisch mußte immer recht gut gedeckt gewesen sein, denn sie war prall und feist und ihr kleiner Pelz glatt und glänzend. Sie saß bald ganz still und die Wärme einer Menschenhand schien ihr gar nicht so übel zu behagen, wenn sie auch wohl doch lieber in irgend einem ihrer Mauslöcher gesessen hätte. Wenn einer aus der Stadt etwas Lebendiges vor sich hat, dann muß er nun einmal füttern — aber hier waren unsere Versuche doch vergebens; die schönste Krume Weißbrot, das delikateste Stückchen Wurstscheibe wurden zwar eifrig beschnuppert, aber doch nicht angenommen.

Wir mußten weiter. Feldmäuse sind schädlich, gewiß — um alles in der Welt aber hätten wir dem kleinen braunen Ding mit den blanken Augen nichts zuleide tun mögen — im Gegenteil, es tat uns direkt leid, daß wir nicht mehr für es tun konnten und so trugen wir es denn zu einer Strohdieme in der Nähe und ließen es dort laufen: Husch war es hineingesprungen und unseren Blicken entschwunden. X.

---

* **Zusammentritt des Provinziallandtages.** Das Preußische Staatsministerium hat den Provinziallandtag der Provinz Sachsen auf Dienstag, den 17. März 1931 nach der Stadt Merseburg berufen. Die Eröffnungssitzung findet an diesem Tage 15,30 Uhr im Provinzialständehause statt.

* **Im Verein für Volksbildung** wird am nächsten Montag der Vortragsmeister Emil Kühne seine frohe Kunst vortragen. Dieser wirkliche Meister ist bei uns kein Fremder mehr. Wer des Alltags Last und Sorgen mal auf ein paar Stunden vergessen will, darf nicht versäumen, Emil Kühne zu hören.

* **Ein Dielenbrand.** Gestern gegen 13,55 Uhr mußte die Feuerwehr nach der Kornstraße ausrücken. Infolge schadhaften Ofens war in einem Hause ein Dielenbrand ausgebrochen, der bald gelöscht werden konnte.

* **Geheimabstimmungen in den Gemeindeparlamenten rechtswidrig.** In der Praxis kommt es oft vor, daß über gewisse Fragen in den Gemeindeparlamenten geheim durch Abgabe von Stimmzetteln abgestimmt wird. Auch sehen viele Geschäftsordnungen eine derartige Abstimmung auf Antrag einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern vor. Ein derartiges Abstimmungsverfahren ist, abgesehen von Wahlen kraft ausdrücklicher Gesetzesvorschrift unzulässig. Beschlüsse, die auf diese Weise zustande gekommen sind, sind ungültig. Dies hat das preußische Oberverwaltungsgericht in ständiger Rechtsprechung ausgesprochen. Die Unzulässigkeit eines geheimen Abstimmungsverfahrens geht schon daraus hervor, daß nach den Gemeindeverfassungsgesetzen der Vorsitzende bei Stimmengleichheit den Stimmenausschlag gibt, also damit gerechnet werden muß, daß durch die Abstimmung bekannt wird, wie der Vorsitzende selbst gestimmt hat. Außerdem würde das geheime Abstimmungsverfahren im Widerspruch stehen mit dem Grundsatz der Sitzungsöffentlichkeit, die nur in bestimmten Fällen aufgehoben werden kann.

Seelenverkäufer.

Die kleine Kneipe in der engen Straße unmittelbar am Hafen war gedrängt voll. Seeleute aller Nationen saßen an den rohen Tischen. Ueber dem wüsten Durcheinander der schwatzenden Menschen lag schwer und dunstig ein Gemisch von Speisedunst, minderwertigem Tabakrauch und zahllosen Grogs. Ein schmächtiger Klavierspieler bemühte sich vergeblich, auf einem jammervoll verstimmten Instrumente den Lärm zu durchdringen. Von Zeit zu Zeit flatterte an einem der Tische dröhnendes Gelächter auf, in das sich grell gezwungenes Lachen leichtfertiger Mädchen mengte.

An einem Ecktisch saß seit einer Weile ein seemännisch gekleideter Mann. Die massige Gestalt steckte in einem blauen Jakett über dem unvermeidlichen Sweater. Eine schwarze Binde verdeckte das linke Auge des Seemannes, während das Rechte unablässig zur Tür starrte. Die Geduld des Wartenden wurde auf keine harte Probe gestellt, denn bald trat durch den Eingang ein gutgekleideter Mann, der sich suchend im Lokal umsah und den Einäugigen schnell erblickte. Hastig trat er zu diesem an den Tisch und ließ sich nieder.

„Na, Bill, alles klargegangen? begrüßte der Ankömmling den Seemann. Dieser nickte wortlos. — „Erzähle“, befahl der Andere.

„Was gibt's da viel zu erzählen! Ich bin doch kein Grünhorn,“ antwortete Bill gereizt. „Hast Du das Geld mitgebracht?“

Der Gutgekleidete lächelte nachsichtig und entgegnete: Erst erzähle! Dann bekommst Du Geld.“

Also gut“, grunzte Bill. Die „Anna“ liegt seeklar unter Dampf. In zwei Stunden steuert der Kahn seewärts. Die Ladung ist vorschriftsmäßig deklariert.

„Als was?“ unterbrach ihn der Andere.

„Wie Du sagtest, Klaviere und Flügel.“

„Gut! Weiter!“

„Weiter nichts. Gib nun das Geld her,“ schloß Bill.

Der Fremde entnahm seiner gefüllten Brieftasche einen Stapel Banknoten und ließ ihn in Bills Hand gleiten. Dann unterhielten sich die Beiden eine Zeitlang im Flüsterton, und schließlich verließ der Fremde die Kneipe.

Der viertausend Registertons große Frachtdampfer „Anna“ dümpelte seit Tagen auf der Dünung des Atlantik. Das Reiseziel dieses altersschwachen Schiffes war Buenos Aires. Im Laderaum standen dicht an dicht wohlverstaut große Holzkisten, denen man sofort ansah, daß sie Klaviere bargen. Bei günstigem Wetter hatte die „Anna“ bis jetzt verhältnismäßig flotte Fahrt gemacht. Der Dampfer hätte eigentlich längst auf einer Abwrackwerft sein natürliches Ende finden müssen. Aber seit dem die Reederei ihn an Herrn Schmitt verkauft hatte, mußte er noch fahren. Allerdings sollte dies die letzte Reise sein; so hatte der Eigentümer vor der Ausreise dem Kapitän Burk erklärt.

„Wie steht das Wetterglas, Jorns?“ fragte der Kapitän.

„Es wird anderes Wetter, Kapiän. Das Barometer fällt,“ antwortete der Steuermann. Burk wandte sich ab, ging in das Kartenhaus und betrachtete das Wetterglas. Es war um einige Strich gefallen. Das Gesicht des Kapitäns nahm einen sorgenvollen Ausdruck an. Einen tüchtigen Sturm konnte die alte „Anna“ nicht mehr aushalten. Burk betrat wieder die Brücke und besprach sich mit dem Seuermann. Es war 11 Uhr vormittags.

Den Tag über fiel das Barometer mit unheimlicher Stetigkeit. Die anfängliche leichte Brise war einem steifem Nordost gewichen. Die Dünung des Ozeans veränderte ihr Gesicht von Stunde zu Stunde. Schwer hatte der Frachtdampfer „Anna“ gegen die riesigen Wellenberge zu kämpfen. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft. Auf den Kesseln lag Hochdruck.

Gegen Mitternacht trat Steuermann Jorns die Wache an den Kapitän ab. Der Wind hatte sich zum Sturm verdichtet. Weißleuchtende Gischt krönte die Kämme der Wogen, die bereits haushoch standen. Durch die Takelung des Dampfers heulte der Sturm. Kapitän Burk ließ sein Schiff sturmklar machen. Alle Luken wurden festgezurrt. Die beiden Rettungsboote wurden mit Frischwasser versehen und in den Davis kunstgerecht befestigt. An der Reeling und auf der Back ließ der Kapitän Leinen scheren. Im triefenden Oelzeug verrichteten die Matrosen ihren Dienst. Schwere Brecher klatschten unablässig über die Schanz. Als Jorns wieder die Wache übernahm, hatte der Sturm seinen Höhepunkt erreicht. Orkan nahte . . .

Am andern Tag raste der tosende Sturm unvermindert weiter. Gegen 9 Uhr vormittags erschütterte ein ungeheurer Ruck plötzlich das Schiff, daß die Spanten erbebten. Bestürzt beugte sich Kapitän Burk über die Brücke, um die Ursache des Rucks zu ergründen. Ueber die Lukendeckel zum Laderaum beugten sich die Matrosen. Burk rief den Bootsmann auf die Brücke. „Was war das eben, Bootsmann?“ fragte Burk.

„Die Ladung muß sich verschoben haben,“ antwortete der Mann.

„Schicken Sie sofort einige Leute hinunter und sehen sie nach!“ befahl der Kapitän. Der Bootsmann verließ eilig die Brücke und stieg mit drei Matrosen in den Raum. Ein unbeschreibliches Durcheinander fanden die Seeleute im Laderaum vor. Die Kisten, die anfangs sauber gestapelt gewesen waren, lagen wüst und zerbrochen übereinander. Der Bootsmann starrte entsetzt auf den Trümmerhaufen. Eine verschobene Ladung konnte den Untergang des Schiffes herbeiführen. Eine wandernde Schiffsladung konnte einen Dampfer zum Kentern bringen. Rasch befahl der Bootsmann den Leuten, die Trümmer zu beseitigen und aufzurichten. Er selbst ging als erster an die Arbeit. Als er jedoch das nächstliegende Brett anhob, sah er erstaunt in das Innere der Kiste. Mit einem verwunderten Aufschrei riß er die anderen Bretter ab. Die Kiste barg kein Klavier, sondern Sandsäcke. Die Matrosen machten genau die gleiche Feststellung wie der Bootsmann. Alle auseinandergefallenen Kisten waren mit Sandsäcken gefüllt. Fassungslos starrten die Leute auf diese merkwürdige Erscheinung. Der Bootsmann überwand den Schreck zuerst. „Da steckt eine verdammte Teufelei hinter,“ brüllte er. „Wills, lauf und hole den Alten herunter! Er soll sich den Spuk ansehen.“

Der Matrose stürzte davon. Wenig später erschien der Kapitän im Laderaum. Schnell übersah Burk die Sachlage und erteilte seine Befehle. Die Matrosen mußten die einzelnen Bretter auseinander reißen und aufstapeln. Die Sandsäcke wurden zerrissen. Fieberhaft arbeiteten die Leute. Plötzlich winkte der Bootsmann dem Kapitän. In seiner Hand hielt er ein eigentümliches Gebilde. Burk nahm den Apparat vorsichtig in die Hand und untersuchte ihn näher. Dann sagte er ernst: „Jungens, wir können froh sein, daß die Kisten zusammengebrochen sind. Vielleicht wären wir sonst bald in die Luft gegangen.“

Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Leute. Schimpfworte wurden laut. Kapitän Burk hatte Mühe, seine Matrosen zu beruhigen. Er nahm den Apparat mit auf die Brücke und zeigte ihn Jorns, der sich auf solche Dinge verstand. Als der Steuermann dem Kapitän erklärte, daß der Apparat eine Höllenmaschine sei, nickte Burk zustimmend. Er faßte das Werk und warf es im hohen Bogen über die Reeling. Dann befahl er dem Rudergänger, den Kurs zu ändern. 48 Stunden später lief die „Anna“ in Le Havre ein.

Der Seemann Bill und der Eigentümer der „Anna“, Herr Schmitt, wurde später zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Heinz Jacobs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0006

Wohnungsbau im Jahre 1930.

Von Dr. Falk, Deutscher Baugewerksbund.

Im verflossenen Jahr wurden in 96 Groß- und Mittelstädten nicht weniger als 162 000 Wohnungen fertiggestellt gegenüber nur 143 000 im Jahre zuvor und 128 000 im Jahre 1928.

Will man dieses so günstige Jahresergebnis unter konjunkturpolitischen Gesichtspunkten würdigen, so darf man freilich nicht übersehen, daß es nur deshalb so befriedigend ausgefallen ist, weil eine ganze Anzahl der im vergangenen Jahre vollendeten Wohnungen noch in dem weit günstigeren Baujahr 1929 begonnen wurden.

Die wirkliche Lage des Wohnungsbaus

kommt dieser zeitlichen Verschiebungen halber daher in den Baubeginnen auch weit deutlicher zum Ausdruck als in den Bauvollendungen. Während 1929 (in 92 Städten) noch mit dem Bau von 129 000 Wohnungen begonnen wurde, wurden im Jahre 1930 nur 114 000 Wohnungen, d. h. 12 Prozent weniger in Angriff genommen. Verfolgt man, wie an den Jahresendergebnissen die einzelnen Monate beteiligt sind, so stellt sich heraus, daß die

Konjunktur vom Herbst an ganz besonders stark zurückgeht.

Noch deutlicher zeigt sich dies alles bei den Bauerlaubnissen, die ja, weil sie der Gegenwart noch näher sind als die Baubeginne, überhaupt ein noch wesentlich besseres Barometer sind; das Jahresergebnis schließt bei 113 000 Erlaubnissen mit einem Minus von 24 Proz. gegenüber 1929 ab und bleibt noch um 6000 Wohnungen hinter dem des Jahres 1928 zurück.

Dem Statistischen Reichsamt ist es erstmalig geglückt, die Statistik der Bautätigkeit in den Groß- und Mittelstädten um gewisse Teilergebnisse der Bautenstatistik in den

Gemeinden von 10—50 000 Einwohnern zu ergänzen.

In diesen Städten wurden im vergangenen Jahr 35 000 Wohnungen hergestellt. Es verdient festgestellt zu werden, daß die Bautätigkeit in den Orten dieser Größenklasse hinter der des Jahres 1929, in dem 52 000 Wohnungen vollendet wurden, um 17 000 oder rund um ein Drittel zurückbleibt. Dies beweist nämlich wieder einmal, daß man einen schweren Fehler begeht, wenn man die Bautätigkeit des Reiches bis zum Vorliegen der Reichsergebnisse an derjenigen der Groß- und Mittelstädte allein zu messen versucht, wie es gemeinhin geschieht. Ein solcher Schluß muß immer zu schiefen Ergebnissen führen, weil sich der Wohnungsbau immer mehr auf die Groß- und Mittelstädte konzentriert, in sämtlichen kleineren Gemeinden dagegen zurückgeht. Diese Entwicklung scheint sich sogar zu beschleunigen, denn während der Ausfall in den Städten von 10—50 000 Einwohnern 1929 im Vergleich zu 1928 sich auf etwa nur 6 Prozent belief, ist er 1930 gegen 1929 auf 17 Prozent gestiegen. Es ist zu erwarten, daß die Reichsstatistik, die allerdings erst im Mai erscheinen dürfte, noch ähnlich

böse Ueberraschungen

für die Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern bringen wird. Mit einer wesentlichen Verschlechterung der Bautätigkeit gerade in diesen Gemeinden muß ja schließlich um so eher gerechnet werden, als die riesigen Ausfälle, die der Wohnungsbau im vergangenen Jahre erlitten hat, irgendwo sichtbar werden müssen; und gerade die kleinsten Gemeinden, wo die Bautätigkeit sich in ganz besonders starkem Maße auf die in diesem Jahr so sehr gekürzten Mittel der Sozialversicherungen und der Sparkassen stützt, diejenigen sind, bei denen, vom alles beherrschenden Standpunkt der Finanzierung aus gesehen, der größte Ausfall erwartet werden muß. Vom Umfang dieser Ausfälle kann man sich ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß allein die Invalidenversicherung noch im Jahre 1929 etwa 80 Millionen erstklassiger Hypothekarkredite verausgabt hat, an denen noch weitere 100—150 000 nachstelliger Hypotheken hängen; wenn die Finanzierungstätigkeit dieses Zweiges der Sozialversicherung im vergangenen Jahr wohl auch noch nicht völlig zum Erliegen gekommen ist, muß man immerhin doch rechnen, daß ihre wiederholte Inanspruchnahme für die Reichsfinanzen den Wohnungsbau der kleinsten Gemeinden einen Ausfall von etwa 200 Millionen gekostet hat.

Gewisse Tendenzen, die sich seit Jahren Geltung verschaffen, sind im vergangenen Jahre wiederum verstärkt zum Ausdruck gekommen. So ist vor allem die

durchschnittliche Größe der Häuser,

gemessen an der Zahl der Wohnungen, weiterhin gewachsen. 1922 enthielt jedes Haus noch 2,8 Wohnungen; bis 1929 war diese Zahl auf 4,4 Wohnungen gestiegen und im vergangenen Jahr hat sie sich sogar auf 4,9 Prozent erhöht. Wenn diese Durchschnittsgrößen auch auf die Groß- und Mittelstädte allein Bezug nehmen, kann nach den Erfahrungen der früheren Jahre doch nicht zweifelhaft sein, daß in den Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern dieselbe Entwicklung, die der Verbilligung der Mieten dient, herrscht. Um niedrige Mieten zu erzielen, hat man auch die durchschnittliche Wohnungsgröß· weiterhin herabgesetzt.

Der Anteil der Kleinwohnungen

stieg von 43 auf 49,4 Prozent, der der Mittelwohnungen sank von 53,8 auf 48,2 Prozent, der der Großwohnungen, die nie eine Rolle spielten, vor 3,2 auf 2,4 Prozent. Daß im Zusammenhang mit diesen Tendenzen und insbesondere auch mit der Verschlechterung der Einkommensverhältnisse der Anteil der Einfamilienhäuser, die im wesentliche Eigenbauten sind, abnahm, kann nicht weiter überraschen; 1929 waren noch 31 Prozent aller Häuser zum Alleinbewohnen bestimmt, im vergangenen Jahr nur noch 27 Prozent.

Die öffentliche Bauförderungspolitik

hat im vergangenen Jahr noch weiter an Bedeutung gewonnen. 1928 wurden 86,1 Prozent, 1929: 86,8 Prozent, 1930 sogar 88,2 Prozent sämtlicher Wohnungen mit Unterstützung öffentlicher Mittel gebaut. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß der Mitfinanzierung aus öffentlichen Mitteln um so mehr Bedeutung zukommt, je mehr die Konjunktur zurückgeht. Den amtlichen Stellen, die über die öffentliche Wohnungspolitik zu befinden haben, sollte dies eine Warnung sein. —

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten Halberstadt. Das Ueben der Revuetruppe fällt heute abend aus. Wir treffen uns alle im „Elysium“.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Kinderfreunde Halberstadt. Helfer: Wir beginnen schon 19,30 Uhr mit der Helfersitzung. Es sind die Delegierten zur Bezirkskonferenz zu wählen.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Der Kursusabend am Freitag, den 20. Februar fällt aus. Der nächste Abend, am 27. Februar, muß restlos besucht werden. Die aufgegebenen Arbeiten müssen an diesem Abend abgeliefert werden.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Am Freitag, den 20. Februar, tritt die Ortsgruppe um 19,15 Uhr bei O. Bollmann an.

Halberstadt. Zur Gründungsfeier am 22. Februar, spricht Kamerad Krummenerl-Magdeburg auf dem Domplatz. Die gesamte Ortsgruppe tritt um 11 Uhr bei O. Bollmann an. Anzug für die aktiven Kameraden: Grünes Hemd. Alle Republikaner werden hiermit aufgefordert, an dieser Kundgebung teilzunehmen und sich dem darauffolgenden Umzug anzuschließen.

Thale. Die Schufo tritt am Sonnabend, den 21. Februar, abends 7,45 Uhr beim Kameraden Schinkel an und geleitet den Kameraden Dr. Baerensprung zum Festlokal. Am Sonntag, den 22. Februar, vormittags 10 Uhr, findet beim Kam. Schinkel die Kreiskonferenz statt. Daran können die Kameraden als Zuhörer teilnehmen. 14 Uhr: General-Appell der aktiven Hundertschaften des Unterbezirks Quedlinburg-Thale-Aschersleben. Zu diesem Zweck tritt die gesamte Ortsgruppe um 13,45 Uhr beim Kam. H. Schinkel an.

Oschersleben. Reichsbanner-Jugend. Am Freitag, den 20. Februar, um 20 Uhr, findet im Jugendheim unsere Monatsversammlung statt. Die Kameraden erscheinen in Kluft und haben die Liederbücher mitzubringen. — 2. Abtl. Schutzsport. Jeder Handballspieler hat den fälligen Spielerbeitrag nach der Spielerversammlung am Freitag, 20 Uhr, im Jugendheim mitzubringen.

Kreis Aschersleben-Quedlinburg. Kreiskonferenz am 22. Febr., 10 Uhr in Thale beim Kam. Schinkel. Tagesordnung: Bericht des Kreisführers, Referat des Gauführers, Veranstaltungen in nächster Zeit und Kreisfest, Verschiedenes und Anträge. Die aktiven Hundertschaften (Schufo) und die Ortsgruppen der Umgegend treten 14 Uhr bei Schinkel an. Die übrigen Ortsgruppen halten am 22. Februar einen Appell ab und geben uns sofort Meldung darüber. Frei Heil! Kreisführer Kröpke.

An unsere Referenten und sonstige Funktionäre in den Unterbezirken Halberstadt u. Wernigerode

Werte Genossinnen und Genossen!

Am Sonntag, den 1. März, vormittags 9 Uhr, findet in Halberstadt beim Genossen Otto Bollmann, Bakenstraße 63 ein

Wochenendkursus

statt.

Tagesordnung: **„Sozialdemokratie und Agrarpolitik“.**

Referent: Dr. Baade, Reichstagsabgeordneter, Berlin.

Sämtliche Parteifunktionäre, sowie auch Gewerkschaftsfunktionäre, soweit diese auf unserem Boden stehen, sind zu diesem Kursus eingeladen. Dr. Baade ist einer unserer besten Kenner der Agrarpolitik und deshalb dürften seine Ausführungen von besonderem Interesse für jeden Funktionär sein. Besonders eingeladen sind auch die Funktionäre des Deutschen Landarbeiter-Verbandes.

Wo bleibt der zweite Mann?

Mit Parteigruß

Rudolf Köchig. Wilh. Heitmüller. Fritz Schütte.

Arbeiter-Schützenverein Halberstadt. Umständehalber fällt der heutige Uebungsabend aus. Dafür findet morgen Sonnabend, 20 Uhr, der Uebungsabend statt. — Der Bruderverein Wehrstedt veranstaltet vom 21. bis 29. Februar, ein Preisschießen. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Turn- und Sportverein „Freiheit“ Halberstadt. Am Sonnabend, den 21. Februar, 20,30 Uhr, findet im Vereinslokal W. Rubberg eine Versammlung statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Sportklub 1910 e. V. Die 1. Elf fährt zum Freundschaftsspiel nach Askania-Aschersleben. Abfahrt 13,15 Uhr per Auto ab Holzmarkt. Die 2. Elf bleibt spielfrei. Am Sonntag um 15 Uhr, findet auf dem Sportplatz an der Harzstraße das Vorrundenspiel um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft statt. Sämtliche bestellten Platzordner finden sich pünktlich 14,15 Uhr im Vereinslokal ein.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 149196
2 Gewinne zu 10000 M. 346845
14 Gewinne zu 5000 M. 863 5826 27965 118070 202683 236036 395794
26 Gewinne zu 3000 M. 4479 6713 14579 46237 130180 135760 157258 216506 244013 252646 279588 376813 385292
34 Gewinne zu 2000 M. 6465 55100 60438 73222 106358 128464 143938 234481 267341 267375 310964 327480 340475 341564 384322 389400 397554
96 Gewinne zu 1000 M. 15082 36783 41620 46550 46942 53745 60991 66958 73531 88425 92273 108217 109882 124597 125034 130968 135418 137879 147679 165503 175390 178629 193965 201979 209907 213580 221157 221257 221597 226626 234852 235275 241902 243210 244519 261475 273920 274268 277737 280212 303857 308744 321063 338138 359926 379193 389945 390133
178 Gewinne zu 500 M. 3781 6580 12536 13894 14019 14851 16107 23930 25090 27044 30506 34218 36433 39889 42870 46587 47161 49741 53731 58633 64388 65377 67892 68654 70175 70787 72030 75480 76341 80203 81028 90002 100024 109496 113675 113818 126764 135606 137900 150620 163126 165127 168100 169000 171203 176148 182514 189120 192913 217402 219829 220254 224427 224845 225505 226809 232557 236320 240374 244016 244602 254344 258426 260466 261201 261365 262671 268807 279826 283240 287519 296314 299676 299754 304525 309080 310589 311354 313078 314187 344719 348288 354156 357763 371241 371395 374719 392398 392902

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 6 zu je 75000, 4 zu je 50000, 22 zu je 25000, 122 zu je 10000, 334 zu je 5000, 678 zu je 3000, 2066 zu je 2000, 4122 zu je 1000, 6642 zu je 500, 20074 zu je 400 Mark.

10. Ziehungstag — 19. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 78189 165138
12 Gewinne zu 5000 M. 72775 199258 236638 276651 304961 331475
20 Gewinne zu 3000 M. 32450 124705 174928 251342 255140 261209 271020 286755 330755 332436
38 Gewinne zu 2000 M. 5097 12373 28132 49823 61928 67076 95952 132935 155999 168061 189638 200576 213543 213560 301038 324350 341848 345445 393154
126 Gewinne zu 1000 M. 9547 9774 12477 18714 31254 50491 51536 52392 53534 56931 59426 61210 64410 69351 80929 91412 103910 109533 120537 131797 153521 153524 157876 163043 163454 183035 189759 201721 202193 205035 211964 212769 214208 222323 233462 253143 256946 268429 270147 273016 277361 291332 291909 298072 299912 310153 312688 318340 325714 334883 335873 337357 345712 348331 370329 370688 375386 376727 385156 390772 391545 396681 399792
222 Gewinne zu 500 M. 3456 8014 11357 17732 22066 24081 24829 25111 28120 35312 41305 43357 49503 54000 54039 59447 60939 63863 66710 67720 69140 70695 77805 78106 83476 84020 88831 89867 102073 107512 110874 113144 119891 124160 124321 124915 132238 136076 138890 141320 147742 152831 156006 159661 167233 171522 175572 177874 178926 190263 193588 193775 194068 202449 206879 214764 217528 219262 226720 227517 232222 237009 244124 246448 254978 258419 258567 260875 266452 271158 271816 271865 272990 277159 277391 284220 284735 288525 290112 292981 294217 295346 296819 303154 304087 304212 309904 312521 320782 326986 330958 337431 341268 344118 349020 351785 357147 357878 360508 362106 362660 364969 365690 370478 375202 377429 389767 394038 395266 396389 396930

Amtliche Wetternachrichten

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonnabend abend.

In den südlichen Teilen Deutschlands sind am Donnerstag etwas mildere Luftmassen eingedrungen, sodaß die Temperaturen dort bis auf 5 Grad über 0 anstiegen. Der größte Teil unserer Provinz verblieb indessen im Bereiche kälterer Luft. Hier hielt die Nebelbildung den ganzen Tag an, und das Thermometer konnte den Nullpunkt nicht überschreiten. Der Nebel war stellenweise sehr dicht und erschwerte in ungewöhnlicher Weise den Verkehr. Ueber Mitteleuropa steigt der Luftdruck schwach, aber ständig an. Im hohen Norden ziehen kräftige Luftdruckwellen von West nach Ost. Bei uns hält das ruhige und meist trübe Wetter zunächst noch an. Die Temperaturen werden langsam ansteigen.

Aussichten: Bei schwacher Luftbewegung meist trübe und stellenweise neblig. Im Westen zeitweise aufheiternd. Im Harz weiterhin Frost.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Freitag, 20. Februar, „Trio“, Lustspiel von Leo Lenz. —
Sonnabend, 21. Februar, „Das Hollandweibchen“. —
Sonntag, 22. Februar, nachmittags 15,30 Uhr, „Vater sein dagegen sehr!“ zu volkstümlichen Preisen 0,40—2,00 Mark — Abends, 19 Uhr, Wiederholung der Tanz- und Schlageroperette „No, no, Nanette!“ von Youmans.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Nur bis Montag.

Lichtschauspielhaus: Die Operette von Millöcker als Tonfilm „Der Bettelstudent“ mit Hans Heinz Bollmann und Jarmila Novotna, von der Staatsoper Berlin. Jugendliche haben Zutritt.

Kammer-Lichtspiele: Wilhelm Dieterle in „Ludwig 2., König von Bayern“. Ferner „Der Karawanenführer von Oklahamo“. Sonntag nachm. 2 Uhr zur Jugendvorstellung Ruth Mix und Anny Ondra.

Aus dem Leserkreise

Ein sonderbarer Ausgleich des Preisabbaues.

Heute kaufte ich in einem Geschäft Waschmittel einer bekannten Firma, die in großen Inseraten vor einiger Zeit angekündigt hatte, daß sie bei ihren Produkten einen Preisabbau durchgeführt habe. Der Preisabbau ist keineswegs übermäßig, aber jeder Preisabbau ist zu begrüßen, da ja den Arbeitern der Lohn gekürzt wird. Ich erlebte aber heute eine starke Enttäuschung, denn als ich die Pakete öffnete, fand ich, daß die Pakete nur etwas über dreiviertel mit Waschmitteln gefüllt waren. Während früher beim Oeffnen der Pakete das Waschmittel herausquoll, kann man jetzt erst einen leeren Raum feststellen. Dieser leere Raum ist der Preisabbau, der den Leuten vorgegaukelt wird. Meine Feststellungen sind keineswegs ein Zufall, denn an anderen Paketen fand ich den „Preisabbau“ weiter bestätigt. Hier sollten die Hausfrauen aufpassen und jedes Paket, das nicht die früher übliche Füllung aufweist, zurückgeben. Nur so wird man den Fabrikanten beweisen können, daß sie mit dem Preisabbau keinen Schwindel betreiben dürfen. Diese Zeilen sollen vorerst nur eine Warnung sein an die Verkäufer und Hersteller. Sie sollen den Frauen die Augen öffnen und sie lehren, solchen Schwindeleien zu begegnen.

Frau T., Halberstadt.

Sport

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein Halberstadt teilt mit: Zahlreiche Anfragen veranlassen uns zu erklären, daß der Maskenball, der am Sonnabend im „Odeum“ stattfindet, nicht von uns veranstaltet wird.

Geschäftliches

Glückliche Hausfrauen von heute. Wenn man bedenkt, wie schwer es noch die Hausfrau vor 50 Jahren hatte! Wenn man alte und moderne Wirtschaftsmethoden miteinander vergleicht, darf sich die Hausfrau von heute wirklich glücklich schätzen! Denn wie einfach und leicht ist jetzt das Wirtschaften! Da sind die weltbekannten Sunlicht Wasch- und Putzmittel: die reine Sunlicht Seife zum Einseifen der Wäsche, für die Hände und zur Körperpflege, die milden Lux Seifenflocken für alle Wäsche, Suma für den Waschkessel und Vim zum schonenden Putzen aller Hausgeräte. Diese vier Helfer ersparen der Hausfrau viel Arbeit und schonen alles, was sie damit reinigt. Dabei trägt die Packung der Sunlicht Erzeugnisse einen wertvollen Gutschein, für den sie nützliche und hübsche Werbegaben erhält. So bringt das Wirtschaften mit Sunlicht Seife, Vim, Suma und Lux Seifenflocken jeder Hausfrau mehr Freude und Ersparnisse. Der reich illustrierte Sunlicht-Werbegaben-Katalog liegt bei jedem Händler zum Aussuchen schöner Sachen bereit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0007

Am Mittwoch mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Auguste Lippmann geb. Henkel

72 Jahre alt, durch einen sanften Tod erlöst.

Julius Lippmann
Ella Kühne geb. Lippmann
Otto Kühne
Erika Kühne

Beerdigung Sonnabend nachm. 3/4 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Kindes, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schulz für seine trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe.

Halberstadt, den 20. Februar 1931.

Familie Jahns.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank

Ww. Auguste Schulz
geb. Baake **und Kinder.**

Stadt-Theater

Freitag, den 20. Februar, 20—22 Uhr

Trio

Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz (0.50—3.60).

Sonnabend, den 21. Februar, 20 bis nach 23 Uhr:

„Das Hollandweibchen"

Operette von Kalman (0.80 bis 5.00)

Bekanntmachung.

Im Auftrage der **Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen** werden in nächster Zeit in hiesiger Stadt **Prüfungen von Blitzableiteranlagen** durch Sachverständige vorgenommen werden.

Den **bei der Sozietät versicherten** Gehöftseigentümern, deren Gebäude mit Blitzableitung versehen sind, ist hierbei Gelegenheit geboten, die Anlagen billig prüfen zu lassen, da die Sozietät zu den Kosten dieser Prüfungen eine Beihilfe gewährt.

Gehöftseigentümer, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich baldigst in unserem Büro **Lindenweg 22/23**, Eingang Heinrich-Julius-straße, zu melden.

Halberstadt, den 19. Februar 1931.

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.
Ortsverwaltung Halberstadt.

Holzverkauf — Stadtforst Halberstadt.

Am **Sonnabend, den 28. Februar 1930, vormittags 10 1/2 Uhr**, öffentlich meistbietender **Holzverkauf** in der Gastwirtschaft „Grüner Jäger" (Mansfeld) Vor den Thekenbergen:

Revier Thekenberge.

130 Stück Kiefern- und Fichten-Stangen I. bis IV. Kl.
3 „ „ Stämme
12 rm „ Nutzrollen I. und II. Kl., 2 m lang
330 „ „ Brennkloben und Knüppel.

Revier Klusberge.

2 Stück Pappeln — Stämme
2 rm Kiefern-Nutzrollen I. Klasse, 2 m lang
12 rm Kiefern-Kloben und Knüppel
1,5 rm Birken-Kloben
11 Haufen Kiefern-Stangen.

Der Magistrat.

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Empfehlenswerte billige Schriften
zum Kampf gegen die Naziseuche

Adolf Schlucks: **Kampf dem Hakenkreuz** Wichtiges Material über die Hitlerei von einem besonderen Kenner . . . . **0.20** Mk.
Dr. Wilhelm Hoegner: **Der Volksbetrug der Nationalsozialisten** Die Anklagerede des Staatsanwalts im Reichstag am 18. 10. 30 **0.20** Mk
Engelbert Graf: **Die faschistische Gefahr** Material aus einem interessanten Vortrag **0.30** Mk.
Thomas Mann: **Deutsche Ansprache** Ein Apell an die Vernunft . . . **0.50** Mk.
Ernst Toller contra Alfred Mühr: **Nationalsozialismus** Eine Diskussion über den Kulturbankrott des Bürgertums . . . . . . **0.60** Mk.
Die politischen Gefangenen in Italien Herausgegeben von der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen . **0.30** Mk.
Pietro Nenni: **Todeskampf der Freiheit** Ein erschütternder Tatsachenbericht der faschistischen Greuel in Italien . . . . **2.75** Mk.
Gottfried Feder: **Das Programm der N. S. D. A. P.** und seine weltanschaulichen Grundgedanken . . . . **0.60** Mk.

Weitere billige politische Schriften:

Franz Künstler: **Kommunistische Katastrophenpolitik** Die Demagogie und Skrupellosigkeit der kommunistischen Kampfesweise wird hier an Hand von Tatsachen gebrandmarkt **0.20** Mk
Fritz Naphtali: **Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit** Eine Untersuchung der wirtschaftlichen Zusammenhänge . . . . **0.30** Mk.
Max Adler: **Die Aufgaben der marxistischen Arbeiterbildung** Nach einem Vortrag **0.30** Mk

Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Fernruf 2313 Domplatz 48.

Lotte Friedrich
Friseuse
Dominikanerstr. 10, rechts I.
empfiehlt sich zum
Frisieren, Waschen und Ondulieren
in und außer dem Hause.

Weißnäherin gesucht
Seydlitzstr. 18. II Tr.

Sonnabend 9 Uhr:
frisch. Zwiebelkuchen
sowie täglich frische
Pfannkuchen
und ständig frische
Hausschlachteware
Bäckerei und Schmelzerei
W. Palm, Schuhstr. 11
Telephon 1394

Jetzt spritzen -

und man merkt's an der nächsten Ernte.

Rat und Auskunft erteilt
Drogenhandlung
Otto Henicke,
Spezialabteilung f. Pflanzenschutz und -düngung,
Bakenstraße 9.

Ia Grünkohl

peinlich sauber gestampft Pfd. **15** Pfg.
in Stauden 3 Pfd. 20 Pfg.
Rote Rüben, 3 Pfd. 25 Pf.
Rettiche . . 3 Stück 10 Pf.
Gemüsehandlg. Pook
Weingarten-Ecke Sackstraße.

Chaiselongue
2 Metallbettstellen
zu verkaufen.
B. d. Spritzen 13 (Hof).

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Sonder-Preise
gültig bis Mittwoch

Mettwurst in Ring.	statt 128 Pfg. nur	**104**	Pfg.
Reis zu Milchreis	statt 19 Pfg. nur	**16**	Pfg.
Kleine feine Linsen	statt 16 Pfg. nur	**14**	Pfg.
Eier-Hartgrieß-Nudeln	statt 48 Pfg. nur	**43**	Pfg.
Hartgrieß, mittel	statt 28 Pfg. nur	**24**	Pfg.
Feine Bratheringe	statt 68 Pfg. nur	**58**	Pfg.
Kernseife gelb 250 g	statt 17 Pfg. nur	**15**	Pfg.

. . und 5% Rabatt auf alle Waren und auf den vollen Einkaufsbetrag

Naverma-Waren preiswert und gut!

Naverma
bürgt für feine Qualitäten!

Preuß. Landtagsabgeordneter

KUTTNER

Vorsitzender des Raiffeisen-Korruptionsausschusses, Frontkämpfer im Weltkriege, der bestgehaßte Mann aller Stahlhelm-Heimkrieger und Nazistrolche

spricht heute

Freitag, den 20. Februar, 20 Uhr
im „Elysium"

in einer großen

öffentlichen Versammlung

wo Nazis, Hugenbergern und allen Finsterlingen freie Rede zur Verteidigung gewährt wird!

Wir sind marschbereit

Unkostenbeitrag 25 Pfg. Unkostenbeitrag 25 Pfg.

Massenbesuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Partei.
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. · · Afa-Bund.
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold". Arbeiter-Sportkartell.

Ständig erhalten wir noch große Zufuhren frisch plombierter Hasen und empfehlen **Ia große Hasen**
Pfund **1.10** Mark, ohne Gekröse, **Rebrücken** von 3—4 Pfund, **Rehkeulen** v. 3—4 Pfd., **Rehblätter, Rot- und Damwild, Wildkalb, junges zartes Wildschwein, ff. Bratenstücke**, Pfund von **1.00** Mark an. **Junge Gänse**, auch geteilt, **junge fette Enten, junge Hähnchen, junge Puten**, täglich frisch geschlachtet. Ein großer Posten **fette Suppentauben**, Stück nur **70** Pf.

W. Heuke & Söhne.
Krebsscheere. Tel. 1785

Inserieren bringt Gewinn

Wenn Sie mit Erfolg
Sommersprossen
verhindern u. beseitig. wollen
muß Ihre Kur im Frühjahr beginnen. Benutzen Sie die vorzüglichen Präparate v. Frau Elisabeth Frucht, Hannover

Schwanenweiß
Tube 1.75 u. 3.50 Mk.
Dose 3.50 u. 7.00 Mk.
sowie deren ergänzende Präparate zu Originalpr.

C. Midy
Breiteweg 60
Fernruf 1927.

Quedlinburg.
Städt. Theater Quedlinburg

Montag, den 23. Februar 1931,
in **Schillings Theater**
Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr.

Gastspiel des Halberstädter Stadttheaters
Letzte Vorstellung.
Abonnements haben Gültigkeit!

„No, no Nanette"

Amerikanische Tanz- und Schlager-Operette in drei Akten von Mandel, Harbach und Caesar, deutsche Bearbeitung von Hans H. Zerlett und Arthur Rebner.
Musik von Vincent Youmans.
Spielleitung: Oberspielleiter Georg Bierbach.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Theo Buchwald
Einstudierung der Tänze: Hans Herbst.
Preise der Plätze: I. Platz 3.15 Mark, II. Platz 2.40 Mark, III. Platz 1.70 Mark, zuzüglich 0.20 Mark für Garderobe.

Achtung! Kleingärtner!

Erstklassigen **Blumen- und Gemüsesamen** preiswert, zur Besetzung von Freilandbecken empfehle Kaltwasserzierfische, Goldfische und Wasserpflanzen.
Zier- und Singvögel zur Besetzung von Gartenvolieren besond. preiswert
Ia Vogelfutter. Versand auch nach auswärts.
Preisliste frei.

Ellerts Zoolog. Handl., Quedlinburg, Stieg 28

Thale.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Ortsverein Thale a. H.

Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr
im Restaurant „Steinbachtal" (Kurhaus)

Bundes-Gründungs-Feier

bestehend aus **Konzert, hum. Vorträgen u. Ball**

Festrede:
Polizeipräsident **Dr. Baerensprung-Magdeburg**
Eintritt **25** Pfennig einschl. **Tanz.**
Die republikanischen Einwohner sind herzl. willkommen.
Der Festausschuß.

GEWERKSCHAFTLICH-GENOSSENSCHAFTLICHE VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Hamburg 5.

Größte Volksversicherungs-gesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit
900 Millionen RM. Versicherungssumme,
125 Millionen RM. Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
Prämienreserve: über 85 Millionen RM.
Gewinnanteile: über 20 Millionen RM.
zusammen: **über 105 Millionen RM.**
Versicherungsleistungen: über 11 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:
Magdeburg, Hafenstraße 15b
Quedlinburg, Klopstocksweg 46-48 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61.

Makulatur
zu haben im
Halberstädter Tageblatt

Wernigerode

Emaille-Kochtöpfe, Schüsseln, Eimer usw.
kaufen Sie am billigsten bei
Wilh. Witte
Hinterstraße.

Preiswert
zu verkaufen
Kartoffelkörbe u. Schwingen.
Gr. Dammstraße 19.

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch, sowie warme Wurst
empfiehlt
Ernst Gothe
Roßschlachterei
Grünestraße 1.

Freibank
Sonnabend 9 Uhr
Fleisch-Verkauf

Die Anzeigen-Annahmestelle
der
„Harzer Volksstimme"
befindet sich
Burgstraße 30 Tel. 319.

CAPITOL

die moderne, führende Tonfilm-Bühne
Heute bis einschl. Dienstag
Der lustigste und unterhaltsamste aller Tonfilme

Pension Schöller

Eine Filmposse nach dem gleichn. Bühnenschwank von Jacoby und Laufs

Jacob Tiedtke, Truus van Alten, Fritz Schulz, Fritz Kampers, Trude Berliner, P. Heidemann

Wenn jemand glaubt, in einer Irrenanstalt zu sein und ist in einer Familien-Pension, dann kann man sich bereits denken, was daraus wird. — Wenn aber einer, um es mit den „Irren" nicht zu verderben, zu allem Ja und Amen sagt, und die ganze Gesellschaft auf den Hals geladen bekommt — das ist nicht mehr auszudenken, das muß man sich ansehen in . . .
PENSION SCHOELLER.

Eine Lachsalve löst die andere ab.
Wer das Lachen verlernt hat, lernt es wieder!
Im Beiprogramm:
Flips, der Jazztänzer, Ton-Groteske
Wochenschau Dreimal Hochzeit Naturaufnahme

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 43 — Freitag, den 20. Februar 1931 — 6. Jahrgang

Aus Osterwieck

ow. **Der Ortsverein des Reichsbanners** veranstaltet morgen, am Sonnabend, 20 Uhr, im Ratsgarten seine Gründungsfeier. Das Programm ist reichhaltig und gut. Allen Gesinnungsfreunden und deren Angehörige sei der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen. Die Begrüßungsansprache hält der Gauführer Kamerad Ernst Wille-Magdeburg. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

ow.* **Die Ortsgruppe Osterwieck des Deutschen Freidenker-Verbandes** veranstaltet am Sonnabend, den 28. Februar, im Ratsgarten einen öffentlichen Lichtbilder- und Vortragsabend. Reinhardt-Magdeburg spricht über das Thema: „Erd- oder Feuerbestattung einst und jetzt.

ow.* **Halberstadt-Fahrer!** Alle Reichsbannerkameraden und Parteigenossen, welche am Sonntag nach Halberstadt fahren, treffen sich 7 Uhr 45 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Alle Radfahrer müssen um 9 Uhr im Gewerkschaftshaus Halberstadt sein.

Aus Oschersleben

o.* **Gegen den Faschismus! Die Mitglieder des Reichsbanners, der Hundertschaft des Verbindungsausschusses sowie alle Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei treffen sich am Sonntag mittag 1 Uhr im Stadtpark zur Demonstration. Genossen und Kameraden! Es gilt, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die Arbeiterschaft bereit ist, ihre Errungenschaften und vor allen Dingen den republikanischen Volksstaat gegen die faschistische Mordpest mit allen Mitteln zu verteidigen. Deshalb heraus!**

o.* **Maskenball der Volksbühne!** Am Sonnabend abend veranstaltet die Freie Volksbühne in den Räumen des Stadtpark einen großen Maskenball. Die Veranstaltung bietet für Masken und für Zuschauer viel Neuigkeiten.

Kreis Oschersleben

Hornhausen, 19. Februar. Am Sonntag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, feiert die Turnersparte der „Freien Turnerschaft“ im Krügerschen Lokale ihr 49. Stiftungsfest.

Aus Thale

td. **Die Gründung einer Ortsgruppe der Jungsozialisten** wurde am Mittwoch vollzogen. Am 18. März soll eine öffentliche Jugendversammlung stattfinden.

td. **Die Umbenennung der Straßen** hat jetzt ihre Richtigkeit. Jetzt heißt die frühere Kronprinzenstraße Friedrich-Ebert-Straße. Die Kaiserstraße von Hindenburg-Straße. Die Kaiser Wilhelm-Brücke Präsidenten-Brücke.

td. **Eine kleine Nebenregierung.** In der Versammlung des Verkehrsvereins wurde u. a. angeregt, daß zwei der zur engeren Wahl kommende Bewerber um den Bürgermeisterposten in einer Versammlung ihre Programme für die Fremdenwerbung klarlegen sollen. — Auch der Verkehrsverein sollte wissen, daß die Stadtverordnetenversammlung den neuen Bürgermeister wählt.

t.* **Arbeiter-Kinderfreunde.** Am Freitag, den 21. 2. 31, 19,30 Uhr, beim Genossen Heini Brandt, Roßtrappenstraße, Helfersitzung. Alle Helfer und Helferinnen der Kinderfreunde müssen erscheinen.

Aus Quedlinburg

q.* **Nölting-Veranstaltungen.** Die Revue: „Das große Weltvarietee“, wird nur in der Abendveranstaltung im Gewerkschaftshaus aufgeführt. Aus technischen Gründen ist die Aufführung schon am Nachmittag im Kaiserhof nicht möglich. Karten für die Abendveranstaltung sind noch in geringem Umfange beim Gen. Schuchardt und der Genossin Oppermann zu haben. Wir geben für die Nachmittagsversammlung jetzt auch schon Karten zum Preise von 30 Pfg. heraus. Es gelangen dieselben Programme zum Verkauf, um Zweifel vorzubeugen, bemerken wir nochmals, daß die übrigen Programmpunkte, außer dem Referat des Genossen Prof. Dr. Nölting nicht zur Aufführung gelangen. Die Besucher der Nachmittagsversammlung haben in der darauffolgenden Woche Gelegenheit die Revue kostenlos zu sehen. Der Tag wird noch bekannt gegeben.

gr. **Feuer.** In der Nacht zum Donnerstag brach in einem Hause der Schmalen Straße ein Wohnungsbrand aus, der dadurch entstand, daß Funken aus dem Zugloch der Grude herausflogen und Kücheneinrichtungsgegenstände Feuer fingen. Im Nebenzimmer gerieten Möbel in Brand und auch die Dielen fingen Feuer. Das Feuer konnte durch die Bewohner und durch die Feuerwehr rechtzeitig gelöscht werden.

q.* **SPD.-Vorstandssitzung.** Heute, Freitag, 20,15 Uhr, Vorstandssitzung im Gewerkschaftshause. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

gr. **Zu dem Freitod** des Oberrealschülers ist noch nachzutragen, daß der Grund in der Angst vor Nichtversetzung zu suchen ist.

gr. **Die Ortsausschußsitzung des ADGB.** am Mittwoch im Gewerkschaftshause nahm einen kurzen Vortrag des Koll. Schuchardt sen. über die eventuelle Verschmelzung der staatlichen Krisenfürsorge mit der kommunalen Wohlfahrtsunterstützung entgegen, für deren Einführung die Not der Gemeinden maßgebend ist. Es stehen dem aber auch noch große Nachteile der Unterstützungsempfänger entgegen. Dann sprach Kollege Schuchardt über eine Schicksalsgemeinschaft der Völker, die aus wirtschaftlichen und politischen Gründen anzustreben ist. Kollege Groß machte dazu statistische Angaben über die Weltwirtschaftslage. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Ortsausschuß plant zwei Wochenendkurse mit dem von Frick gemaßregelten Regierungsrat Herring. Voraussichtlich am 21. und 22. 3. den ersten Kursus. Der Anschaffung eines Lichtbildapparates wurde im Prinzip zugestimmt. Zur Betriebsräteschulung wurde beschlossen, Abendkurse an der Berufsschule einzurichten, in denen über Arbeits- und Tarifrecht, Betriebsräte und Arbeitsgerichtsgesetz usw. gesprochen werden soll. Der endgültige Stundenplan wir dnoch festgelegt. Prof. Nölting spricht am Sonntag, den 1. März, nachmittags, im Kaiserhof und abends im Gewerkschaftshause. Am Mittwoch, den 4. März, findet eine Wiederholung der Revue im Gewerkschaftshause statt, zu der Arbeitslose freien Eintritt haben und in der Kommunalsekretär Crummenerl-Magdeburg sprechen wird. Die Besucher der Nachmittagsveranstaltung im Kaiserhof haben zur Mittwochveranstaltung ebenfalls freien Eintritt, weil im Kaiserhof die politisch Revue nicht aufgeführt wird. Empfehlend wurde auf die Kollmeyer-Vorträge, die Montags stattfinden, hingewiesen.

Buchdruckerverband und Arbeitslosigkeit.

Was eine starke Organisation leistet.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker konnte schon lange vor dem Kriege über 90 Prozent seiner Berufsangehörigen zu seinen Mitgliedern zählen. Deshalb konnte er im Jahre 1919 nicht mit einer so großen Steigerung seiner Mitgliederzahl aufwarten. Andererseits blieb er von dem sogenannten Schwemmsand verschont, der die Organisation lediglich als Lohnbewilligungsmaschine ansah. Das der Verband trotzdem gut gefahren ist, beweist, daß er heute bei rund 90 000 Mitgliedern, wieder über

ein Vermögen von 6 Millionen

verfügt. Die Hauptaufgabe einer Gewerkschaft ist die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Hierzu einige statistisch festgestellte Zahlen. Am 7. November 1930 gab es in Halberstadt 123 Buchdrucker, davon waren 92,2 Prozent, gleich

114 Verbandsmitglieder.

Die Arbeitszeit betrug ohne Ausnahme 48 Stunden (in unserem Tageblatt 46 Stunden pro Woche). 66,75 Prozent der Kollegenschaft erhielt eine übertarifliche Bezahlung, nur 7,5 Prozent erhielten keinen Urlaub. Im Reiche sind die Zahlen fast die gleichen. Nun zu den Unterstützungseinrichtungen des Verbandes, durch die derselbe groß und stark geworden ist. Wenn in den Gründerjahren der Gewerkschaften der Standpunkt vertreten wurde, daß durch die Unterstützungseinrichtungen der Kampfcharakter verloren gehe, so hat doch die Zeit gelehrt, daß heute eine Gewerkschaft ohne diese nicht denkbar ist. Insbesondere wird dadurch die Fluktuation der Mitglieder gesteuert. Der Buchdruckerverband zahlt Reise-, Orts-, Kranken- und Invaliden-Unterstützung, daneben ein Begräbnisgeld und Umzugskosten. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach den gezahlten Beiträgen. Durch die lange Arbeitslosigkeit sind aber jetzt eine große Anzahl der Erwerbslosen ausgesteuert. Aber auch für die sorgt der Verband. Sie erhalten

seit Dezember 1929 eine Notstandsunterstützung

von wöchentlich 5.00, 7,50 oder 10,00 Mark. Welche Summen diese Unterstützungen verschlingen, ergibt folgende Aufstellung: Im 3. Vierteljahr 1930 wurden im Reiche für Reiseunterstützung 162 000 M, für Ortsunterstützung 741 000 M und für die Notstandsunterstützung 329 000 M ausgegeben. Interessant sind die im Jahre 1930 in Halberstadt ausgegebenen Beträge. Vereinnahmt wurden

10 679,20 Mark für 3547 Wochen-Beiträge.

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Im 1. Vierteljahr 1930 waren 1287, im 2. Vierteljahr 1684, im 3. Vierteljahr 2157 und im 4. Vierteljahr 2295 Arbeitslosentage, zusammen 7423 Arbeitslosentage zu verzeichnen. Das bedeutet, daß

20 Kollegen das ganze Jahr arbeitslos

waren. Verausgabt wurden 5808,75 M. Krankenunterstützung wurde für 980 Krankheitstage 1684,30 M gezahlt. Die Höhe der Weihnachtsunterstützung betrug 450 M, der sonstigen Unterstützungen 776 M, so daß die

Gesamtunterstützung rd. 9000 Mark

betrug. Diese Summen können natürlich nur gezahlt werden, in dem von den in Arbeit stehenden Kollegen Opfer gebracht werden. Neben dem wöchentlichen Beitrag von 2,60 M werden Extra-Beiträge von wöchentlich 30 Pfg. bis 1,80 M erhoben. Außer diesen Extra-Beiträgen zahlen die Kollegen, die als Angestellte in Arbeiterbetrieben tätig sind, noch eine freiwillige Abgabe an den Verband. Von dieser Summe wurden im Januar der

Arbeiterwohlfahrt 85 Mark überwiesen.

In einwandfreier Weise ist hier dargelegt, wie die Arbeiterschaft für die Opfer der Krise sorgt. Was taten die Unternehmer, als bei den letzten Lohnverhandlungen unsere Unterhändler die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit stellten, um dadurch Arbeitslose wieder im Produktionsprozeß einzureihen? Sie lehnten selbst die geringste Arbeitszeitverkürzung ab, trotzdem der Reichskanzler Brüning in Köln der Arbeitszeitverkürzung das Wort redete. Aus alledem geht hervor, daß nur eine starke Organisation die Arbeiterschaft in jeder Lebenslage schützt.

O. Bahn.

Wo bleibt der zweite Mann?

Die Passion

Roman von Clara Viebig

(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

Weihnachten war Eva hübsch beschenkt worden, doppelt beschenkt, weil der 24. Dezember zugleich ihr Geburtstag war. Das stand in ihrem Dienstbuch. Sie wurde achtzehn. Die Peterseims waren durchaus nicht reich, aber sie machten gern Freude. Wie ein staunendes Kind stand Eva vor dem Weihnachtsbäumchen, das Herr Peterseim selber gekauft, selber geschmückt hatte, und zwar hinter verschlossenen Türen. Er hatte ein großes Geheimnis daraus gemacht, nun rieb er sich strahlend die Hände. Etwas von Kindlichkeit war auch in dem Staunen der alten Frau: „Einen so schönen Weihnachtsbaum haben wir noch niemals gehabt!“ Und etwas von Kindlichkeit auch in der Freude des alten Herrn, der sich auf den Weihnachtskarpfen spitzte und auf das Glas selbstgebrauten Punsches.

Der Winter war Eva gut hingegangen; nun nahte das Frühjahr, sie merkte es daran, daß das Treppenlaufen sie so viel müder machte. Sonst war sie flink die vielen Stufen der steilen Hintertreppen hinab- und hinaufgeflogen, jetzt hatte sie geschwollene Füße. Herr Peterseim gab ihr zwar Franzbranntwein zum Einreiben und verordnete auch Fußbäder mit Staßfurter Salz, aber beides half nicht. Das Treppensteigen wurde ihr oft so schwer, daß sie sich auf eine Stufe niedersetzen mußte und warten, bis es wieder weiterging. Das Herz machte ihr noch besondere Not, das klopfte wie wild geworden.

„Bleichsucht, die meldet sich gegen's Frühjahr.“ Der frühere Apotheker verordnete Eisenpillen, aber Eva getraute sich nicht, die einzunehmen, sie warf sie ins Feuer. Ach, ach, wenn's nur am Ende nicht etwas anderes war?! Der furchtbare Gedanke packte sie auf einmal. So hatte es immer angefangen, mit dem großen Müdesein. Plötzlich war ihre Zuversichtlichkeit erschüttert. Sollte der Professor in der Charitee doch recht gehabt haben? Sollte sie doch noch nicht völlig geheilt sein? Alte Erscheinungen, die sie gänzlich verschwunden geglaubt hatte, meldeten sich wieder. Vor allem quälte sie ihr Kopf und ihre Ohren. Diesmal hatte es sich ganz besonders auf die Ohren geworfen, sie konnte auf einmal sehr schlecht hören. Eine große Nervosität bemächtigte sich ihrer.

„Eva, Eva, hören Sie denn nicht, wenn ich nach Ihnen rufe?“

„Ich war gerade unten,“ entschuldigte sie sich. Herr und Frau Peterseim waren erkältet, sie lagen beide zu Bett; und nun klingelten sie, klingelten stark und anhaltend — Eva kam nicht. Als sie dann endlich im Schlafzimmer stand, war sie sehr bleich. „Wir haben so lange klingeln müssen,“ sagte ganz vorwurfsvoll die alte Dame; sie war zum erstenmal ärgerlich über Eva. „Wo stecken Sie denn nur?“

„Liebchen, laß, rege dich nicht auf,“ sagte er. „Was ist das mit Ihnen, Eva? Es steckt Ihnen doch nicht etwa auch was in den Gliedern? Sie sehen ganz schlecht aus.“

„Ja, ich muß mich erkältet haben,“ log Eva. „Es ist mir immer so dumpf vor den Ohren.“

„Sie haben doch nicht etwa Ohrenschmerzen?“ fragte ängstlich Herr Peterseim. Er fragte es ziemlich leise, er wollte seine Frau nicht erschrecken. Mittelohrentzündung, das wäre etwas! Und gerade jetzt!

„Wie meinen Herr Peterseim?“ Eva legte den Kopf auf die Seite und blinzelte verlegen; sie schielte, sie hatte kein Wort verstanden.

„Ob Sie Ohrenschmerzen haben?“ wiederholte lauter Herr Peterseim.

Eva überlegte einen Augenblick: sollte sie gestehen, daß es aus ihrem einen Ohr ständig näßte, wie zähes Harz aus rissiger Borke sickerte? Dann sagten sie es sicher dem Arzt, der jetzt ins Haus kam, und der würde sie fragen. Vielleicht noch manch anderes fragen. Ach, sie kannte das ja aus langer Erfahrung. Nein, das durfte nicht sein, ein Arzt durfte nicht an sie heran, lieber alles ertragen, sich verstellen, nur keinen Arzt! Furcht hielt sie zurück.

So leugnete sie alle Schmerzen im Ohr ab, ließ ihr schlechtes Befinden nicht merken. Sie band sich einen Schal um den Kopf und sagte dem Hausarzt, dem sie am nächsten Tag die Türe öffnete, und der freundlich das von den Peterseims so gerühmte Mädchen ansprach: „Na, ein Maulkörbchen um? Wo fehlts denn?“ — „Ich habe einen hohlen Zahn.“

Gott sei Dank, den Doktor mit seinem kräftigen Baß, den konnte sie noch richtig verstehen! Und sie versicherte rasch, daß sie eine dicke Backe hätte.

„Machen Sie Kamillenumschläge. Aber vor allem gehen Sie zum Zahnarzt.“

Eva fragte die Peterseims um Erlaubnis, zum Zahnarzt gehen zu dürfen, und obgleich die Altchen noch beide lagen, waren sie doch sehr dafür, daß das Mädchen sofort hinging. „Sie haben wohl arge Schmerzen?“ fragte mitleidig Frau Peterseim.

„Rasende.“ Und damit log Eva nicht. Ja, sie hatte Schmerzen, hatte ein immerwährendes Bohren, Stechen, Ticken im Ohr, vor allem aber dies Gefühl einer Taubheit, das lähmend wirkte auf ihren ganzen Organismus. Von den Ohren strömte es nach überall hin, ihre Augen versagten, ihr Magen revoltierte, ihr Rücken war wie zerbrochen — oder kam das alles nur von der Angst? Die Beine waren ihr, als ob statt der Füße Bleiklumpen an ihnen hingen. Sie fühlte sich krank, entnervt, entmutigt. Selbst ihr Gehirn tat nicht mehr mit, sie vergaß alles, sie hatte ja nur immer den einen Gedanken: wenn es herauskommt, wenn es nun eines Tages doch herauskommt, was dann?!

„Mir gefällt unsere Eva nicht recht,“ sagte ganz betrübt der gute Peterseim, als er im Schlafrock und gesticktem Hauskäppchen, weiche Pantoffeln an den Füßen, in den Zimmern herumging. „Ich beobachtete sie Das arme Mädchen muß krank sein, oder es hat einen heimlichen Kummer. Sie ist doch nun beim Zahnarzt gewesen. Der hätte ihr auch den Zahn gezogen, sagte sie. Aber gestern saß sie doch in der Küche und hielt sich wieder den Kopf. Sie hörte mich nicht. Ich schicke sie heute noch zu unserem Doktor, ob sie will oder nicht.“

Eva wurde geschickt; ging auch ohne Sträuben, ging die Treppe hinunter, ging die Straße entlang, aber zum Arzt ging sie nicht. Auf einer Bank im nahen Viktoriaplatz blieb sie sitzen im Schein eines sonnigen Vorfrühlingsnachmittags und dachte nach. Sie versuchte wenigstens nachzudenken, und dem zu gebieten, was sie in jagender Erregung hielt. Manch einer, der vorüberging bei dem einsamen Mädchen, glaubte: die sitzt da und wartet auf ihren Liebhaber — aber vergebens. Evas Gestalt hatte etwas Zusammengesunkenes, der Kopf hing ihr auf die Brust in einem versunkenen Grübeln.

Es würde nicht schwer sein, den Peterseims vorzuerzählen, daß sie beim Doktor gewesen war, daß der gelacht hatte, gesagt: „Weiter nichts, nur Bleichsucht“ — aber wenn es herauskam, daß sie nicht beim Arzt gewesen war? Und wenn dann weiter anderes herauskam? Wenn sie es einmal so packte, daß sie liegen bleiben mußte im Bett, was dann?! Schon heute morgen hatte sie geglaubt, nicht aufstehen zu können; eine Ohnmacht, wie sie die schon oftmals früher gehabt, hatte sie wiederum angewandelt, nur mit der größten Willensanstrengung hatte sie sich der Starre entreißen können. Sie hatte sich die Nägel der Hände ins Fleisch gebohrt — nur die Gewalt über sich nicht verlieren! Es war dann auch besser geworden nach und nach, erträglicher; die Arbeit ermunterte sie wieder, die hielt sie doch noch auf den Füßen. Ach, wenn sie die Arbeit verlor! Aber würde sie die denn verlieren? Warum denn? „Ansteckend ist es nicht,“ hörte sie plötzlich ganz deutlich die Stimme ihres Professors. Und die Peterseims waren ja so gut. Nun also, warum denn Angst? Sie war doch ein törichtes Mädchen, da hatte sie sich fast verrückt gemacht mit so dummen Gedanken.

(Fortsetzung folgt).

Mitteldeutsche Rundschau

In die Gemeindekasse eingebrochen.

Wolsenbüttel. In das Haus des Gemeindeeinnehmers in Wedtenstedt drangen Diebe ein, die den Geldschrank mit Nachschlüsseln öffneten. Sie erbeuteten etwa 1800 Mark und entkamen unerkannt. Eine mitgenommene Geldkassette, die Kupfergeld im Betrage von etwa 2 Mark enthielt, fand man auf der Landstraße. Für die Ergreifung der Täter wurde eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Schwerer Verkehrsunfall durch scheuende Pferde.

Neuhaldensleben. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Neuhaldensleber Chaussee kurz hinter Ebendorf. Durch eine während der Fahrt sich öffnende Tür eines Kraftwagens wurden die Pferde eines Lastfuhrwerks scheu und gingen durch. Ein hinter dem Gespann fahrender zweiter Kraftwagen konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr in das quer über die Landstraße rasende Fuhrwerk hinein. Dabei wurde eines der Pferde so schwer zugerichtet, daß es sofort abgestochen werden mußte. Der Autolenker erlitt durch die bei dem Aufprall zertrümmerte Windschutzscheibe erhebliche Schnittwunden im Gesicht. Zu allem Unglück wurde ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Radfahrer mit seinem Rade von den scheuenden Pferden umgerissen und flog in den Chausseegraben, ohne sich jedoch erheblicher zu verletzen.

Vom Motorradfahrer überfahren.

Magdeburg. In der Mittagsstunde ereignete sich auf dem Breitenweg, unweit des Hasselbachplatzes, in Magdeburg ein schwerer Verkehrsunfall. Eine, die Straße überquerende Frau, wurde von einem Motorradfahrer angefahren und umgerissen. Sie wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Gegen den Motorradfahrer, der bei dem Sturz mit geringen Hautabschürfungen davongekommen war, nahm die sich rasch angesammelte Menge eine drohende Haltung ein. Der den Tatbestand aufnehmende Polizeibeamte hatte Mühe, ihn vor dem erregten Publikum zu schützen.

Zwei Eisenbahnräuber aus dem Gefängnis entwichen.

Pritzwalk. In der Nacht brachen aus dem Pritzwalker Gerichtsgefängnis zwei schwere Jungen aus, die Eisenbahnräuber Mieles und Hoffmann. Man vermutet, daß sich die beiden Verbrecher, die mehrfach vorbestraft und als äußerst gefährlich bekannt sind, noch in den Wäldern um Pritzwalk versteckt aufhalten. Die Polizeiverwaltungen Nordbrandenburgs haben die Verfolgung der beiden Sträflinge aufgenommen. — Als der aufsichtsführende Beamte abends einige Maler, die im Gefängnis beschäftigt gewesen waren, entließ, benutzten die beiden Einbrecher diesen unbemachten Augenblick zur Flucht und entkamen über die Gefängnismauer. Auf das Konto der Einbrecher, die bei ihrer Flucht Sträflingskleidung trugen, kommen die Bahnhofseinbrüche von Putlitz, Grenzheim, Hülsebeck, Klüß und Freyenstein.

Nicht an Lastauto hängen.

Güsten. Auf der Landstraße Güsten—Aschersleben hatte sich ein junger Radfahrer an einen Lastkraftwagen angehängt und mitziehen lassen. Infolge der zunehmenden großen Geschwindigkeit verlor er den Halt, stürzte und rutschte über die Landstraße. In demselben Augenblick kam aus der Richtung Aschersleben ein Personenauto, dessen Führer seinen Wagen nicht sofort anhalten konnte. Der Radfahrer wurde vom Auto erfaßt und zur Seite geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde der Radfahrer mit seinem völlig zertrümmerten Rade von dem Personenauto aufgenommen und dem Krankenhaus zugeführt.

Verbrecherjagd.

Klemberg. Zu einer Verbrecherjagd kam es in Rackith, wo zwei Diebe, Kemberger Einwohner, am hellichten Tage Gänse stehlen wollten. Einige Gänse hatten sie bereits abgeschlachtet, als sie vom Rittergut aus beobachtet wurden. Als die Diebe erkannten, daß sie entdeckt worden waren, schossen sie und versuchten zu entfliehen. Indessen gelang es den alarmierten Einwohnern von Rackith, die sich mit Motor- und Fahrrädern auf die Verfolgung der Diebe gemacht hatten, diese zu fassen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, sich zu retten, indem sie den Grenzgraben Rackith-Dabrun durchschwammen. Einer der Diebe hatte auf der Flucht ein Gewehr fortgeworfen, in dem noch eine Kugelpatrone vorgefunden wurde. Die Diebe, die Arbeiter Hermann Zierfuß und Otto Bergmann, wurden dem zuständigen Gefängnis zugeführt.

Handgranaten-Kampf mit Verbrecher.

Dessau. Ein in Anhalt bekannter Verbrecher, der Arbeiter Paul Chwalinski aus Wurflau (Kreis Köthen) erschoß heute früh den Oberlandjäger Pfeil, der ihn in seiner Wohnung verhaften wollte. Drei weitere Landjäger warfen darauf Handgranaten nach Chwalinski, dem es aber infolge des dichten Nebels gelang, zu entkommen. Chwalinski, der bereits im vorigen Jahr einen Oberlandjäger zum Krüppel geschlagen hat, wurde damals zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, doch gelang es ihm, aus der Strafanstalt zu entfliehen.

Versicherungsangestellter niedergestochen.

Döllnitz. Bei Osendorf wurde abends der Versicherungsangestellte Steffen von unbekannten Männern überfallen. Er setzte sich zur Wehr, bekam aber mehrere Stiche in den Kopf, sodaß er bewußtlos zu Boden sank. Erst einige Zeit später wurde der Schwerverletzte von einem nach Leuna fahrenden Angestellten gefunden. Die Wegelagerer haben dem Ueberfallenen etwa 200 M entwendet.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 19. Februar.

	18. Februar (ab märkische Station in Mark)	19. Februar
Weizen	271.— bis 273.—	271.— bis 273.—
Roggen	154.— bis 156.—	154.— bis 156.—
Braugerste	204.— bis 213.—	204.— bis 213.—
Futter- und Industriegerste	190.— bis 204.—	190.— bis 204.—
Hafer	137.— bis 144.—	137.— bis 144.—
Weizenmehl	31.50 bis 38.25	31.75 bis 38.25
Roggenmehl	23.10 bis 26.10	23.20 bis 26.10
Weizenkleie	11.00 bis 11.25	11.00 bis 11.25
Roggenkleie	9.60 bis 10.10	9.60 bis 10.10

Zwiebelpreise. Calbe (Saale), den 19. Februar 1931.

Auf der heutigen Versteigerung wurden insgesamt 710 Zentner Zwiebeln ausgeliefert. Für Durchschnittsware wurden RM. 2.26 bis 3.15 der Zentner einschl. Sack. über 5 cm sortierte, frisch verlesene, blanke Ware 3.29—3.31 der Zentner einschl. Sack. erzielt.

Die nächste Versteigerung findet am Sonnabend, den 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr statt.

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 19. Febr.: 1. Sorte 150 Mark, 2. Sorte 142 Mark, 3. Sorte 128 Mark, je Zentner. Tendenz: ruhiger.

Verbrechen ist Privatsache!

Sagt Adolf Hitler. — „Die S.-A. ist keine moralische Anstalt".

In dem Reiche Hitlers stinkt es seit langem! Wo, wie bei den Nazis, Leute in führende Stellungen aufgenommen werden, die wegen ehrenrühriger Verbrechen mit Gefängnis, ja mit Zuchthaus bestraft sind, muß es stinken. Ja, es stinkt sogar so, daß sich selbst Angehörige der NSDAP. und ihrer Schutzstaffel in letzter Zeit immer und immer wieder an die Leitung ihrer Organisation mit Beschwerden darüber gewandt haben, daß Hehler, Diebe, Einbrecher, Kuppler und Betrüger bei den Nazis nicht nur geduldet werden, sondern sogar Führerstellungen bekleiden dürfen. Und was tut Hitler? Er verurteilt nicht etwa die Hehler, Diebe, Einbrecher, Kuppler und Betrüger, sondern die, die mit diesen Verbrechern nichts zu tun haben wollen. Mit denen, gegen die sich die Beschuldigungen richten, erklärt er sich sozusagen solidarisch, während er die Ankläger in Acht und Bann erklärt. So ordnet er in einem „Erlaß" vom 3. Februar folgendes an:

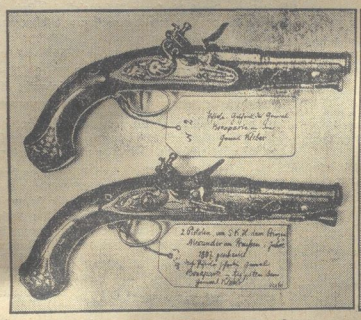
„Der obersten SA-Führung liegen eine Reihe von Meldungen und Anzeigen vor, die sich gegen SA-Führer und -Männer richten, und vor allem wegen des Privatlebens dieser Persönlichkeiten Angriffe enthalten . . . Den obersten und oberen SA-Führern wird nun zugemutet, über diese Dinge, die rein auf privatem Gebiet liegen, Entscheidungen zu treffen. Ich weise diese Zumutung grundsätzlich und in aller Schärfe zurück. Abgesehen davon, daß wertvolle Zeit, die im Freiheitskampfe notwendiger ist, nutzlos vertan wird, muß ich feststellen, daß die SA eine Zusammenfassung von Männern zu einem bestimmten politischen Zweck ist. Sie ist keine moralische Anstalt zur Erziehung von höheren Töchtern, sondern ein Verband rauher Kämpfer. Aufgabe der Prüfung kann nur sein, ob der SA-Führer oder -Mann seine Dienstpflicht erfüllt oder nicht, das Privatleben kann nur dann Gegenstand der Betrachtung sein, wenn es persönlichen Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwiderläuft. Künftig werden die oberen SA-Führer, denen derartigen Anzeigen zugehen, zunächst zu prüfen haben, ob nicht der Anzeiger, der Mißstimmung und Unfrieden in die SA trägt, zur Verantwortung zu ziehen und gegebenenfalls der Ausschluß aus der SA. bzw. aus der Bewegung zu beantragen sein wird.

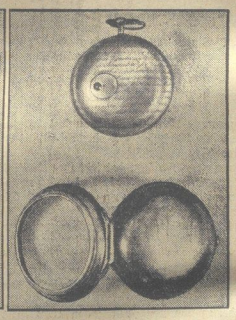
gez. Adolf Hitler."

Diese Worte sprechen Bände! Nicht nur, daß Hitler sich mit notorischen Verbrechern solidarisiert, sondern zugleich alles gut heißt, was er und seine Trabanten bei anderen in der schofelsten Weise verurteilen bzw. zu der schamlosesten Hetze benutzen. So sind z. B. bei verschiedenen Gauen und Stäben der nationalsozialistischen SA-Organisation besondere Abteilungen eingerichtet, die keinem anderen Zweck haben, als in anderen Parteien und in den Behörden zu spionieren. Ihre Aufgabe ist, über alle Vorgänge, von denen nur angenommen werden kann, daß sie für die Nazis von irgend einem Interesse sein könnten, unverzüglich zu berichten. Vor allem aber sollen sie bis ins einzelne gehende Angaben darüber machen, ob Angehörigen anderer Parteien oder Behördenmitgliedern Unterschlagungen, Bestechungen, Bewucherungen, Schiebungen oder ähnliches nachzuweisen sind. Außerordentlicher Wert wird auch gelegt auf die Berichterstattung über gerichtliche Strafen und Vergehen Angehöriger anderer Parteien, damit diese in dem politischen Kampf der NSDAP. gegen ihre Gegner verwertet werden können. Trotzdem die Führung der NSDAP. solche Spitzelumgsabteilungen einrichtet, erdreistet sich Hitler erst dieser Tage, in einem „Erlaß" an die NSDAP. von „Spitzelumgszentralen der Gegner" zu sprechen, die „unter Förderung amtlicher und halbamtlicher Stellen fieberhaft arbeiten", um die „nationalsozialistische Bewegung" zu Unbesonnenheiten zu reizen.

Das heißt die Skrupellosigkeit auf die Spitze getrieben! Für die eigene Partei bestimmt dieser „Arbeiterführer" mit dem Mercedes-Benz für 44 000 Mark, daß das Privatleben mit der Pflichterfüllung im Dienste der NSDAP. nicht das Geringste zu tun hat, und in ihr selbst für Verbrecher Platz ist, wenn sie „rauhe Kämpfer" sind. Die politischen Gegner aber läßt er in der widerwärtigsten Weise durch bezahlte Elemente beschnüffeln. Und das will „Deutschland erretten" und „sittlich erneuern"!!

Die Hohenzollern-Auktion.





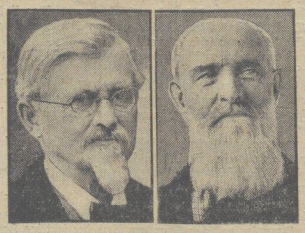
Unter den Gegenständen, die bei der gegenwärtigen Auktion im Schloß Glienicke unter den Hammer kommen befinden sich auch die obenstehenden: Zwei Pistolen aus der Zeit Napoleons, die Bonaparte während des ägyptischen Feldzuges dem Revolutions-General Kleber schenkte und eine silberne Taschenuhr Friedrich des Großen, auf deren Rückseite die Namen sämtlicher späterer Besitzer eingraviert sind. Wilhelm in Dorn ersteigerte die Uhr für 5000 Mark. Die beiden Pistolen Napoleons brachten 2000 Mark.

Am Donnerstagnachmittag sollte auch die Flöte des alten Fritz unter den Hammer kommen. Als es so weit war, bat der Leiter der Auktion, im Auftrage des Prinzen Friedrich Leopold, die Interessenten für die Flöte, sich in eine Liste einzutragen. Neun Leute, darunter ein Amerikaner, kamen dieser Aufforderung nach. Wiederum verging eine Weile Zeit, bis schließlich mitgeteilt wurde, daß die Flöte aus der Auktion zurückgezogen worden sei und im Besitz des Prinzen Friedrich Leopold bleibe. Die anwesenden monarchistischen Kreise und Großtänten klatschten Beifall.

Wie verlautet, wurde die Flöte aus der Auktion zurückgezogen, um sie privat an den Mann zu bringen. Man hofft, auf diese Weise mehr herausschlagen zu können.

Amtliche Kartoffelnotierungen vom 19. Febr. Erzeugerpreise, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: weiße 1,20—1,40, rote und Odenwälder blaue 1,30—1,50, gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1,70—1,90 Mark. Fabrikkartoffeln 6½ Pfennig, je Stärkeprozent.

Pioniere der Autotechnik.



Links: **Wilhelm Maybach**, Mitarbeiter Gottlieb Daimlers, später der Konstrukteur der nach ihm benannten Motoren. — Rechts: **Robert Bosch**, der Konstrukteur der nach ihm benannten Auto-Zubehörteile.

Links: **Carl Benz**, der Begründer der Benzwerke. — Rechts: **Carl Reichstein**, der Begründer der Brennabormerke.

Berliner Milchpreis. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 20.—26. Februar: für A-Milch 10,5 Pfg., für B-Milch 12,6 Pfg., für tiefgekühlte Milch 19 Pfg., für molkereimäßig bearbeitete Milch 20,25 Pfg. Die A-Milchmenge ist für dieselbe Zeit auf 90 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt.

Amtliche Eiernotierungen vom 19. Februar. Preise in Pfennig, je Stück, im Großhandel: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte, über 65 g 12¾, 60 g 11½, 53 g 10¾, 48 g 9½, aussortierte, kleine und Schmutzeier 7—8. Auslandseier: Dänen 18er 13, leichtere 9¼, Holländer 60—62 g 11—11¼, 57—58 g 10¾ bis 10½, leichtere 9—10, Italiener 57—59 g 9—10, Rumänen 8 bis 8¾, Ungarn und Jugoslawen 8—8½, Polen, normale 7¾ bis 8, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6—7. In- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche 5¾—9. Witterung: schön, Tendenz: ruhig.

Gewerkschaftliches

Keine Gehaltskürzung in der chemischen Industrie Mitteldeutschlands. Wie vom Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Deutschlands, Sektion Vb, ausdrücklich mitgeteilt wird, sind Lohn- und Gehaltskürzungen in der chemischen Industrie Mitteldeutschlands nicht beabsichtigt. Nachrichten über Gehaltskürzungsverhandlungen in dieser Industrie und damit auch bei den Leunawerken entsprechen nicht den Tatsachen. Dagegen werden am Freitag in Halle Verhandlungen über ein Kurzarbeitszeitabkommen in der chemischen Industrie Mitteldeutschlands stattfinden.

Der norwegische Arbeitgeberverband beschloß am Donnerstag sämtliche Arbeitsverträge, die in der Zeit zwischen dem 31. März und 1. Mai ablaufen, zu kündigen. Von dieser Maßnahme werden 40 000 Arbeiter betroffen. Die im ersten Vierteljahr 1931 ablaufenden Arbeitsverträge sind bereits früher gekündigt worden.

Bücher und Schriften

Das Februarheft der „Elbe", der Monatszeitschrift des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg E. V., ist soeben erschienen. In gewohnter Weise befassen sich die Aufsätze mit zeitgemäßen Problemen. Eingangs sind einige Kapitel der vom Verbande gegen die Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg herausgegebenen Denkschrift „Warum Magdeburg?", zum Abdruck gekommen. „Die Verkehrsleistungen der Elbe in den Jahren 1929 und 1930" sind an Hand von ausgiebigem statistischem Material von Dr. Vogel-Hamburg dargestellt. Schließlich äußert sich Dr. Hermann Schröder-Gardelegen „Ueber die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung der deutschen Erdölindustrie", ein Thema, das heute allgemeines Interesse finden dürfte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 43 — **Freitag, den 20. Februar 1931** — **6. Jahrgang**

Von Deerberg bis Moritz.

Die Abwärts-Entwicklung der Deutschnationalen Partei.

Der deutschnationale Abgeordnete des Preußischen Landtags, Senatspräsident Dr. Deerberg hat am Donnerstag sein Mandat niedergelegt.

Senatspräsident Dr. Deerberg.

Die Mandatsniederlegung Dr. Deerbergs hat eindeutigen Sinn: für einen anständigen, objektiven Menschen ist in der verhugenbergten Deutschnationalen Partei kein Raum mehr. Deerberg ist gegangen, wie vor ihm andere aus der Deutschnationalen Partei Partei ausgeschieden sind, die über die Parteigrenze hinaus Achtung und Ansehen genossen: wie die Professoren Düringer, Hoetzsch und Giercke.

Bei Giercke war es eine jüdische Frau, bei Hoetzsch und Düringer waren es noch halbwegs politische Gründe, — bei Deerberg liegt der Fall sehr viel einfacher: der Mann hat fortgemußt, weil er sich geweigert hat, gegen bessere Einsicht die verlogene Hetze der Hugenberg'schen Rumpelstiltschen-Garde zu unterstützen. Der Mann hat fortgemußt, weil er sein richterliches Gewissen höher geachtet hat, als die Schliche politischer Taktik. Und das gibt der Sache ihren eigenen, pikanten Geschmack: während die deutschnationale Verleumderecke über Fesselung der Justiz zetert, zwingt sie einen ihrer besten Männer zum Ausscheiden, aus keinem anderen Grunde, als weil er — auf seiner richterlichen Ueberzeugung bestanden hat!

Deerberg's Mandatsverzicht war durchaus nicht freiwillig. Nachdem Deerberg seine beachtenswert mutige Rede im Hauptausschuß des preußischen Landtags gehalten, nachdem er bekanntgegeben hatte, daß er den Verfasser der Lügenschrift „Gefesselte Justiz" bereits vor Erscheinen auf die völlige Haltlosigkeit seiner Behauptungen hingewiesen hatte, da konnte man körperlich wahrnehmen, wie unter Leitung des betriebsamen Herrn Steuer die Deutschnationalen von Deerberg abrückten. In der Mittags-Pause saß Deerberg, ein isolierter Mann, am einsamen Tische, während Herr Steuer, sein verschlagenes Lächeln auf den Lippen, von einem zum anderen wieselte, um Stimmung gegen Deerberg zu machen. Man beriet einen Ausschlußantrag. Dem ist Deerberg, angewidert von der „Gerechtigkeitsliebe" seiner Parteikollegen, durch Mandatsverzicht zuvorgekommen.

Die „Voss. Ztg." gibt heute morgen über die Vorgeschichte des Falles Deerberg folgende Darstellung: „Tatsächlich haben zwei von Deerbergs Fraktionskollegen nach dessen Erklärungen gegen das Pamphlet „Gefesselte Justiz" im Hauptausschuß des preußischen Landtags, nämlich die deutschnationalen Abgeordneten Steuer und Borck, eine Aktion gegen Deerberg eingeleitet. Dieser Aktion wurde insofern vorgreifend stattgegeben, als der Fraktionsvorsitzende — ausgerechnet ein Pfarrer — den Abgeordneten Deerberg sozusagen suspendierte. Diese Suspension bestand darin, daß ihm, der seit vielen Jahren der Sprecher beim Justizetat ist, jetzt mitgeteilt wurde, nachdem er noch im Hauptausschuß als Sprecher fungiert hatte, es werde bei der Plenarberatung an seiner Stelle der Abgeordnete Steuer für die Fraktion sprechen. Aus dieser Kränkung hat Deerberg die Konsequenzen gezogen und sein Mandat niedergelegt."

Vor 80 Jahren hat ein anderer preußischer Richter in ähnlicher Situation ähnlich gehandelt. Der große Jurist Grolmann, unter dessen Vorsitz der Demokrat Waldeck von einer lügenhaften Anklage mit Glanz freigesprochen wurde, mußte vom König Friedrich Wilhelm IV. deswegen bittere Vorwürfe einstecken. Grolmann berief sich darauf, daß er über die Ausübung seines Richteramtes auch dem König keine Rechenschaft schulde. Der König fuhr Grolmann an: „Ich kann in solcher Sache nicht den Mann vom Amte trennen." — „Ich kann es", sagte Grolmann — und nahm seinen Abschied.

Wie Grolmann ging, weil er einsah, daß der fanatische Haß des Königs gegen die Demokraten jeden Gerechtigkeitssinn in ihm verdunkelte, so hat Deerberg sein Mandat niedergelegt aus der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, unter den heutigen Deutschnationalen mit Objektivität und Gerechtigkeitssinn zu wirken. Er hat sich gegen das Moritz-Zarnow'sche Lügenbuch gestemmt, weil er auf Grund genauesten Studiums des Aktenmaterials, weil er auf Grund eigener intensiver Mitarbeiterschaft in den Untersuchungsausschüssen wußte, daß der Inhalt des Buches zusammengelogen und zusammengefälscht ist. Er hat dies seinen Parteigenossen mitgeteilt. Sie haben sachlich nichts einwenden können, aber sie haben ihn dennoch zwingen wollen, seine innere Ueberzeugung zu vergewaltigen, damit ihre schöne Hetzkampagne nicht in die Brüche gehe!

Die Deutschnationale Partei hat zwischen dem Senatspräsidenten Deerberg und dem Lügenstribenten Moritz zu wählen gehabt. Sie hat sich prompt für Moritz gegen Deerberg entschieden. In der Tat: je weniger für einen Deerberg Platz in der heutigen Deutschnationalen Partei ist, desto mehr Verwendung hat diese Hugenberg-Filiale für Leute von den Talenten und Charaktereigenschaften des Moritz aus Zarnow. Die Gestalt dieses Mannes ist ebenso eindeutig, wie die des Präsidenten Deerberg — nur in umgekehrtem Sinne. Als entlassener Proviantamtsinspektor nach dem Kriege hat Moritz zunächst einen Rachefeldzug gegen seine ehemaligen Vorgesetzten unternommen. Er hat die Intendanturbeamten beschuldigt, in gemeiner Weise die Feldsoldaten um ihre Verpflegung gebracht zu haben. Er hat in Artikeln der sozialdemokratischen Presse bewiesen, daß die Schlemmerei der Offiziere in den hohen Stäben zum Zusammenbruch des 9. November geführt habe. Als sozialdemokratischer Bezirkstagsdelegierter hat er im Jahre 1921 in Magdeburg die Säuberung der Ministerien von reaktionären Beamten verlangt. Aber dieser Mann, der mit einem sozialdemokratischen Mitgliedsbuch in der Tasche in der Partei emporzukommen strebte, gesteht zynisch in einer von ihm selbst verfaßten Lebensbeschreibung, daß er von 1919 bis 1924 volksparteilich, dann deutschnational gewählt hat! Nach eigener Angabe hat er aber in der gleichen Zeit auch Artikel für die „Rote Fahne" geschrieben.

Das ist der Typ, wie man ihn jetzt in der Deutschnationalen Partei braucht. Man muß doch die Konkurrenz mit den Goebbels, Kube, Münchmeyer, Holz, Saucke, Hinkler usw. bestehen können! Nachdem unter Hugenbergs genialer Leitung die Deutschnationale Partei völlig in das strudelnde Fahrwasser nationalsozialistischer Hetz- und Verleumdungs-Methoden eingelaufen ist, bilden sachliche und objektive Männer wie Deerberg nur unnützen Ballast, der über Bord geworfen werden muß. Statt ihrer braucht man aalglatte, gewandte Burschen, die vor keinem noch so bedenklichen Manöver zurückschrecken. Fort mit Düringer, fort mit Hoetzsch, fort mit Deerberg! Fort mit Wissenschaft, Sachlichkeit und Objektivität! Rumpelstiltzchen und Moritz Zarnow dafür an das Steuer, — nein neben den Steuer gestellt!

Kein Anlaß zu Besorgnissen.

Severing an seine Beamten.

Am Donnerstag fand im Preußischen Ministerium des Innern eine Konferenz der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten Preußens statt, an der auch Vertreter der anderen preußischen Ministerien teilnahmen. Der preußische Minister des Innern,

Severing,

eröffnete die Konferenz mit einer Betrachtung über die politische Lage. Er führte u. a. aus, daß ihm die Konferenz geboten erscheine, weil nach seiner Ansicht die politische Lage in Preußen und Deutschland

keinen Anlaß zu Besorgnissen

gebe. Selbstverständlich ständen im Augenblick die politischen Vorgänge im Vordergrund des Interesses. So werde für die nächsten Monate die Oeffentlichkeit und auch der preußische Behördenapparat mit dem

Volksbegehren des Stahlhelms

beschäftigt sein. Die Rechte des Volksbegehrens und des Volksentscheides — so führte der Minister weiter aus — achte er durchaus hoch, aber es sei ein Mißbrauch dieser Rechte, wenn ein Wehrverband wie der „Stahlhelm", der satzungsgemäß keinerlei Beziehung zur Politik habe, im letzten Jahr der Legislaturperiode des Landtages durch eine große Aktion von Volksbegehren und Volksentscheid eine frühere Wahl herbeiführen wolle, ungeachtet der Tatsache, daß sie selbst im Falle des Erfolges nur unwesentlich beschleunigt werden könne. Dies scheine ihm Klamauk, d. h.

Lärm um des Lärmens willen

zu sein. Schon deshalb sei, ganz abgesehen von den bindenden Vorschriften, der von dem Stahlhelm geforderte Nachweis der 20 000 Unterschriften nötig gewesen, weil ja sonst jedem Sport- oder anderen Verbande geradezu die Tür zur Einleitung eines unnötigen Volksbegehrens aus verbandsagitatorischen Gründen geöffnet würde.

Die Unterschriften würden nun nachgeprüft.

Entsprächen sie den gesetzlichen Anforderungen, so würde er die Zulassung des Volksbegehrens beim Staatsministerium beantragen. Aber darüber könne kein Zweifel sein, daß die gesetzlichen Fristen, die das Gesetz über Volksbegehren und Volksentscheid vorsähe, innezuhalten seien; es liege kein Anlaß vor, sie abzukürzen. Das Volks-

z aus Zarnow.

gesagt, die preußische Regierung, der preußische Justizminister dahinterstehen und die Richter beeinflussen.

Im Landtage haben diese unglaublichen Behauptungen des Herrn Moritz berechtigtes Aufsehen erregt. Man hat festgestellt, daß der Autor des Buches, Herr Moritz aus Zarnow, ein ganz fauler Kopf ist. Er ist ein Mann, der früher bei den Linksparteien Geschäfte zu machen suchte. Aber, da er dort nicht auf seine Kosten kam, und man seinen konfusen Angriffen, die er gegen die rechte Seite erhob, keinen Glauben schenkte, sattelte er um und ging zu den Nazis. Das Ergebnis ist, daß dieses Buch, welches derart von Entstellungen und Verleumdungen strotzt, daß es durch einstweilige Verfügung beschlagnahmt wurde und daß insbesondere Gen. Kuttner veranlaßte, daß sechs Fälle, die Herr Moritz als Wahrheit auftischt, aus dem Buche entfernt werden müssen, weil sie glatte Lügen darstellen.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Deerberg, ein politischer Gegner unserer Partei, aber ein Mann von lautester Gesinnung hat im Haushaltsausschuß des preußischen Landtages am vorigen Montag darauf hingewiesen, daß er die Arbeit des Herrn Moritz für eine bedenkliche Entstellung von Tatsachen hält und sich gegen den Inhalt verwahrt. Alles was Moritz schreibe, sei großer Unsinn. Eine ähnliche Erklärung erläßt jetzt Dr. Deerberg auch in der „Vossischen Zeitung" und stellt fest, daß Moritz ebenso wie den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, der ihm in seine Einfalt eine zustimmende Erklärung gegeben hatte, das Buch zugesandt hat, damit er ihm etwas ähnliches schreibe. Herr Moritz hatte sich aber in Herrn Dr. Deerberg getäuscht. Dieser fieß ihn abblitzen und erließ die erwähnte Warnung. Das gefällt nun wieder den Hugenbergern nicht, zu deren Partei Herr Dr. Deerberg gehört. Deshalb wurde er aus der deutschnationalen Landtagsfraktion herausgedrängt.

In den nächsten Wochen wird nun Herr Moritz aus Zarnow sich wegen des Buches vor Gericht zu verantworten haben. Er wird dort den Wahrheitsbeweis antreten müssen und dann ebenso bekümmert vor den Schranken des Gerichts stehen wie alle die zahlreichen gefaßten Nazis, die sich ihre Verleumdungen aus den Fingern gesogen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310220-19/fragment/page=0011